Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der **Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind.** [Preis $1.00 per Jahr.

21. Jahrgang. 27. Juni 1900. No. 26.

Aus Mennonitischen Kreisen

Vereinigte Staaten.

Texas.

Richmond, Ft. Bend Co., den 11. Juni 1900. Da ich in letzter Zeit so manchen, mir interessanten Aufsatz in der l. „Rundschau" gelesen, die von Männern geschrieben, mit denen ich seiner Zeit etwas näher bekannt gewesen, so dachte ich, wollte auch ich mal wieder nach langem Stillschweigen was von uns hören lassen. Ja, etliche von ihnen haben mit mir zusammen in der Kleefelder Dorfsschule, Südrußland, beim l. Lehrer Peter Dörksen, manches Gute, und wie die Aufsätze es zeigen, auch gelernt, die Schreibfeder zu handhaben,—als da ist der l. Freund Joh. Abrahams, Margenau, welcher sich für mich so oft ins „Siel" gelegt, wenn's bei der Brüche-Rechnung für mich etwas „steil" wurde und es hapern wollte, — beste Grüße, l. Freund, und auch an David Graeve, mit dem ich so manchen, für uns sehr schweren Gang, in der Schulzeit zusammen gemacht, Hand in Hand, durch dick und dünn, ja manchmal wohl fast zu dünn, wenn uns das Wasser in der sogenannten „Ziwerne" manchmal in die Hosentasche floß, wenn wir zur Schule liefen. Auch Abr. Thiesen, Neb., wird sich, denke ich, meiner noch erinnern, so auch du, l. Jak. Sch., Kan., wie ist es, bin ich dir etwa Antwort schuldig, daß unser Briefwechsel dadurch ins Stocken geraten ist? Bitte. Ich könnte noch mehrere anführen, will es aber, um nicht zu viel Raum einzunehmen und langweilig zu werden, mit diesen bewenden lassen.

Möchte auch von unserem Befinden und Verhältnissen etwas berichten. Wir, in unserer Familie (welche aus 8 Kindern, 4 Töchtern und 4 Söhnen, besteht), sind, Gott Lob und Dank, alle schön gesund. Die Kinder essen ihr täglich Brot auch noch alle an ihres Vaters Tisch, und ich muß sagen, wir haben uns auch noch nie bekümmern dürfen, wo wir für den morgenden Tag unser Brot hernehmen würden. Dem Herrn sei gedankt, obzwar auch an uns dieses Schriftwort in Erfüllung geht, wo es heißt: Im Schweiße deines Angesichts u. s. w.

Nur noch etwas von der Witterung. Es ist hier dieses Frühjahr ziemlich naß, auch hat sich die nasse Saison ziemlich in die Länge gezogen, so daß es mit dem Ackern ziemlich spät geworden ist, sieht jetzt aber nach Trockenwerden aus. Hoffentlich giebt es doch noch eine mittelmäßige Ernte. Das Korn ist auf Stellen bis 10 Fuß hoch, und versprechen sich einige der Nachbarn auch eine ausgezeichnete Kornernte. Gras wächst schön, so daß es meiner Ansicht nach eine sehr gute Heuernte geben kann. Möchte noch mehr von hier berichten, wenn der l. Freund aus Jowa uns Texanern es nicht verbieten wollte, etwas aus unserem uns liebgewordenen Texas zu berichten. Bin ja auch kein Berichterstatter, möchte aber doch gerne, wenn es dem „Jener" in Jowa und dem l. Editor gefällig ist, hie und da als Beobachter am „Big Creek" ein etwas einsenden. (Bitte sehr.—Editor.)

Die besten Grüße an den Editor und alle Leser, so auch an beiderseitige Eltern und Geschwister von eurem Freund und Wohlwünscher

Peter Neufeld
(früher Kleefeld).

N. B. — Möchte mit diesem zugleich meine Adreßveränderung bekannt machen, nämlich von Rosenberg, Texas, nach Richmond, Texas.

Oklahoma.

Korn, den 12. Juni 1900. Mit wenigen Unterbrechungen haben wir hier in letzter Zeit sehr warme Tage gehabt, wodurch das Reifen unseres sich gut entwickelnden Getreides sehr gefördert worden ist. Einige haben schon mit der Getreideernte begonnen, andere werden darin in den nächsten Tagen folgen. Der l. himmlische Vater hat unsere Felder soweit gesegnet und in gutem Stande erhalten und wolle er fortfahren, uns seinen Segen besonders auch fürs geistliche Leben zu schenken. Am 8. d. M. war hier großer Sturm, der an Bäumen und am Welschkorn einigen Schaden verursacht hat.

Berichte hiermit unsern l. Freunden, daß wir uns samt Kindern meistens genügender Gesundheit und des Besitzes der erforderlichsten Existenzmittel erfreuen, was auch größtenteils von unserer Freundschaft allhier gesagt werden kann, wie: Br. P. Krökers samt Kindern, Onkel H. L. Janzens (früher Lichtfelde) samt Kindern, Onkel C. Funken samt Kindern, Onkel Dav. Krökers samt Kindern, Schw. H. J. Martens, Vetter A. A. Reimers, Onkel Peter Bergmann u. a. m. Onkel P. B. war oft leidend an Luftmangel, ist jetzt aber wieder wohl. Meine l. Eltern, wohnhaft in Asien, schon 78 resp. 76 Jahre alt, sind, laut der letzten vom jüngsten Bruder Cornelius K. erhaltenen Nachricht, so ziemlich gesund.

Br. Franz K. wohnt im westlichen Kansas. Sie sind gesund. Schw. Joh. Neufelds wohnen im mittleren Kansas, bei Hillsboro. Die l. Schwester ist noch etwas leidend, übrigens soll es ihnen erträglich gehen. Eine Schwester wohnt noch am unvergeßlichen Kuban; es sind dieses Bernhard Wiens. So viel ich weiß, sind diese l. Geschwister samt Kindern gesund. Schw. Jakob Bergs wohnen auch daselbst und befinden sich laut letzter Nachricht ziemlich wohl und in leidlichen Verhältnissen. Ebenfalls auch die Geschw. G. Ewerts, Gerhard Giesbrechts und Joh. Giesbrechts. Auch hat meine l. Frau wieder Eltern dort, indem der l. Papa Jakob Giesbrecht eine neue Mama ins Haus geholt hat.

An Freund Jakob Enns, Tiegenhof, Rußland, einen schönen Dank für Gruß und Bericht in der werten „Runschau". Möchte gerne mal von all unserer Freundschaft und andern Bekannten, wenn auch nur etwas erfahren. Eine gewesene Lichtfelderin fragt in der „Rundschau" nach unserm gewesenen Lehrer Gerh. Braun; auch ich möchte mal etwas von ihm hören, ebenfalls auch von Friedrich Lange. Bitte sehr.

In den letzten paar Jahren haben hier die meisten der Unsern (so auch manche Engliſche) bedeutende Fortschritte in wirtschaftlicher Hinsicht gemacht. Statt der einstweiligen Rasenhäuser sind mit wenigen Ausnahmen teils genügende, teils vollständige, hübsche Gebäude an deren Stelle getreten. Auch werden in geistlicher Hinsicht Fortschritte gemacht, doch bleibt auch darin immer noch manches zu wünschen übrig.

Alle genannten und nichtgenannten Freunde grüßend und aller Bekannten in Liebe gedenkend, verbleibe

Jakob J. Kroeker,
Korn P. O., Okla. T.,
U. S. A.

† Absalom Marteus. — Auf seinem Landgute bei North Enid ist am Mittwoch letzter Woche, den 6. Juni 1900, der weit und breit sehr wohlbekannte, biedere deutsche Landwirt Absalom Marteus im hohen Alter von 76 Jahren 6 Monaten und 14 Tagen aus dem Leben geschieden. Ihn beweinen seine tiefgebeugte Gattin, sowie 5 Kinder und 36 Enkel, als auch viele Freunde und Bekannte. Ein Kind und 11 Enkel sind ihm im Tode vorausgegangen. Der Verblichene erblickte in Deutschland das Licht der Welt, verzog aber in seinen jungen Jahren nach Südrußland. Im Jahre 1874 kam er mit den Seinigen nach dem Staate Nebraska und in 1894 nach Oklahoma, wo er seither wohnte. Er lebte mit seiner Gattin 48 Jahre und 1 Tag in glücklicher Ehe. Das überaus zahlreich besuchte Leichenbegängnis fand am Freitagnachmittag um 3 Uhr von der deutschen Mennoniten-Kirche, 3 Meilen nördlich von North Enid aus, auf eindrucksvolle Weise statt. Mit Herrn Marteus ist ein guter, ehrlicher Bürger abgeschieden. Unser innigstes Beileid!

(Oklahoma Beobachter.)

Kansas.

Inman, den 13. Juni 1900. Lieber Editor der „Rundschau"! Ich will der lieben „Rundschau" mal wieder etwas mit auf den Weg geben und zwar ist es diesmal eine Trauerkunde, die wir allen unseren Verwandten und Bekannten zukommen lassen, nämlich das Absterben unseres lieben Vaters, Jakob Wiens. Er starb den 9. Juni 7 Uhr morgens. Er hat seit August vorigen Jahres gekränkelt, wurde besonders im Winter recht leidend, so daß er sich oft niederlegen mußte, besorgte aber immer noch seine Tagesgeschäfte, bis er gegen das Frühjahr auch das nicht mehr thun konnte. Er hat auch verschiedene Ärzte zu Rate gezogen und es schien auch zuweilen, daß es besser würde, doch war solches nicht von langer Dauer. Seit Pfingsten mußte er schon das Bett hüten. Seine Kinder, die hier in Kansas wohnen (außer uns), waren den 1. Feiertag bei den Eltern. Da wir aber nicht hinfahren konnten, weil meine Frau leidend war, so fuhren unsere Kinder hin, und er hatte sich noch sehr über seine Großkinder gefreut und nahm dann auch von allen Großkindern Abschied. Er sehnte sich schon sehr, aufgelöst zu werden und bei Christo zu sein. Den 4. Juni wurde uns eine Tochter (Agatha) geboren. Als ich den nächsten Tag zu den Eltern fuhr und ihnen das erzählte, dankte der Vater Gott, daß er uns beigestanden, und sagte, er wünsche, daß meine Frau bald gesund werden möchte, damit wir ihn zur Grabesruhe begleiten könnten. Nun, Gott Lob und Dank, meine Frau geht der Genesung entgegen, doch zum Begräbnis konnte sie nicht. Unser Vater war geboren Anno 1832 in Südrußland im Dorfe Altonau. Im Jahre 1854 trat er in den Ehestand mit unserer Mutter, Anna Rempel, und siedelten unsere Eltern seiner Zeit in Alexanderkron an, von wo sie im Jahre 1867 wegzogen nach dem Edelgut Bognitzky und auf Pachtland ansiedelten. Im Jahre 1877 zogen unsere Eltern von dort nach Amerika und ließen sich hier in Kansas nieder. Im Jahre 1885, den 16. Juli, starb unsere Mutter. Im Jahre 1886 trat unser Vater zum zweitenmal in den Ehestand mit der Witwe David Schröder, geborne Anna Gädert, mit der er noch 14 Jahre 3 Monate und 9 Tage im Ehestand gelebt hat. Er ist 68 Jahre 1 Monat und 5 Tage alt geworden. Er hinterläßt seine Witwe, sieben Kinder (die alle verheiratet sind) und 45 Großkinder. Drei Kinder und zehn Großkinder sind ihm in die Ewigkeit vorangegangen. Von seinen leiblichen Geschwistern überlebt ihn die einzige Tante, Dietrich Thießen, Marion, Süddakota.

Die Farmer sind hier schon sehr im Weizenschneiden, es scheint, daß einiger ziemlich grün geschnitten wird wegen der Hessenfliege, die stellenweise großen Schaden anrichtet. Hatten den 12. Juni einen schönen Regen, der dem Korn sehr gut thut. Weil die Ernte dies Jahr etwas früh eingetreten, können viele Farmer ihr Welschkorn schon nicht vor der Ernte genügend durchfahren. Will denn hiemit schließen und verbleibe in Liebe euer Mitpilger nach Zion.

Isaak M. und Maria Wiens.

Schley, den 14. Juni 1900. Werter Editor! Weil schon so viele Freunde sich durch die „Rundschau" aufgefunden haben, so möchte auch ich, wenn möglich, versuchen, von meiner Freundschaft durch die „Rundschau" etwas zu erfahren. Vielleicht ist der Editor so gut und veröffentlicht dieses Schreiben in dem Blatte.

Zuerst möchte ich nach Sagradofka gehen zu meiner lieben Tante, gewesene Frau Tobias Unruh, jetzt Frau Heinrich Dick, Schönsee. Ich habe drei Jahre zurück einen Brief abgeschickt, von unserm Vater, sein Sterben und Kranksein alles genau geschrieben, denn ich mußte ihm das Versprechen geben, daß ich seiner Schwester Eva schreiben würde, nach der Krim würde mein Bruder schreiben. Habe aber keine Antwort auf den ersten Brief bekommen; nun habe ich zum zweiten Mal, den 19. Feb. 1900, geschrieben, aber auch jetzt wieder keine Antwort erhalten. Muß also denken, die Briefe kommen nicht hin. Von euch, liebe Vettern und Nichte, hören wir gar nichts. Maria ist, so viel ich weiß, eine Bäkerfrau. P. U. und D. U., auch Tobias und Eva Unruh, schreibt doch an uns einmal, daß wir eure Adressen bekommen, ich werde jeden Brief beantworten; auch Onkel Peter Unruh, wir würden gerne von euch einen Brief lesen, besonders von der lieben Tante. Peter Unruhs wohnen 8 Meilen von uns ab. Von meiner Mutter wohnen wir etwas über 16 Meilen. Unruhs sind nach ihrem Alter Gesund; bestellen, ihre Freunde in Rußland alle zu grüßen. Meine Mutter war letztes Frühjahr recht leidend, der Doktor meinte anfangs, es sei das Leiden, das der Vater hatte, aber sie ist jetzt doch schon wieder etwas besser. Meine Geschwister wohnen alle nahe bei der Mutter, sind mit ihren Familien gesund und auch wir sind mit unseren Kindern gesund.

Jetzt noch nach Karaßan, Krim. Kein Schreiben kommt mehr seit des Vaters Tod. Da sind doch noch so viele Vettern und Nichten. Ich habe auf den letzten Brief von Andreas Unruh auch geschrieben, weiß aber nicht, ob sie den Brief erhalten haben; schreibt uns doch einmal, wenn nicht brieflich, dann durch die „Rundschau". Einmal habe ich von Katharina Giesbrecht gelesen, daß sie mit einem Friesens-Sohn verheiratet ist, war froh, doch einmal von einer Nichte etwas zu vernehmen. Warum schreibst du nicht einmal, Frau Johann Wiebe, hast doch früher immer geschrieben. Wenn du nicht mehr schreiben kannst, können vielleicht deine Kinder, und wenn von euch jemand schreibt, dann schreibt doch von allen Familien, was sie machen: So viel wir wissen, leben sie noch beide. Tante, meines Vaters Schwestern, Peter Giesbrecht, auch Andreas Unruh in der Krim, die dritte auf Sagradofka, wo eure Kinder alle wohnen, weiß ich nicht, bloß von Abraham Löwens weiß ich, daß sie im Strip sind, ihr Peter war letzten Winter bei uns und ging hier zur Schule.

Jetzt nach Ufa, wo mein Vetter Gerhard Dick sein soll. Ich möchte gerne seine Adresse haben. Als ich seinen Brief bekam, konnte ich nicht schreiben, wegen meiner Augen, jetzt kann ich seine Adresse nicht bekommen. Wenn Gerhard Dick die „Rundschau" nicht lesen sollte, dann ist dort ein Ens, der zu einer Zeit in Kansas spazieren war, den auch wir bei J. Ens gesehen haben, vielleicht kann der uns seine Adresse durch die „Rundschau" schicken. Gerhard Dicks Eltern wohnten in Schönau, Rußland, sein Vetter ist schon lange gestorben. Die Tante hat sich wieder verheiratet mit Johann Weis, welcher jetzt auf Sagradofka wohnen soll. Tante war meiner Mutter Schwester. Sie ist auch schon lange tot. Johann Dick wohnt in Saskatchewan. Anna ist eine Frau Kop. Aganetha ist, so viel ich weiß, noch ledig. Jetzt will ich aufhören. Ich bin eine geborene David Unruhs Tochter, Sarah. Mein Mann ist Abraham Hiebert, David Hieberts Sohn von Kleefeld, Rußland. Meine Eltern wohnten in Alexanderwohl, Rußland. Hier wohnen sie in Hoffnungsau. Warum schreibt keiner mehr von Oklahoma an uns, ich glaube, ich habe doch wohl nicht die rechte Adresse, bitte, schreibt doch einmal an uns, was ihr Freunde dort macht. Ich habe meinen letzten Brief nicht beantwortet bekommen. Will aufhören. Verbleibe nebst Gruß

Abraham und Sarah Hiebert.

Spring Valley, McPherson Co. — Werter Editor! Bitte dich, meinen kleinen Bericht in der „Rundschau" aufzunehmen.

Werter Freund Johann Abrahams, Margenau, Rußland. Deinen werten Brief und Photographie vom 11. April habe ich den 29. Mai unbeschädigt erhalten. Es hat mich sehr gefreut, daß mein Brief hingekommen ist. Sage auch vielmal Dank, daß du mir geschrieben hast. Man lebt wieder ganz von neuem auf, wenn noch jemand aus der alten Heimat an einen gedenkt. Johann, du bist ein guter Schreiber,

schreibe uns doch, was dort vorgeht, wenn auch nur durch die „Rundschau". Besonders viel Neues kann ich dir nicht berichten. Wir Kleefelder leben noch alle, ausgenommen die alte Frau Peter Richter ist gestorben. Ich, meine l. Frau und alle unsere Kinder sind ziemlich gesund.

Was die Witterung anbetrifft, haben wir viel Regen. Der Weizen steht prachtvoll, ist beinahe am Reifen. Nur schade, das Ungeziefer fängt an, Schaden zu machen. Das Korn ist nur klein, war wegen des vielen Regens etwas spät gepflanzt worden.

Heute feiern wir Pfingstfest. Meine l. Frau und Sohn Abraham sind zur Kirche gefahren. Heute werden die jungen Leute getauft. Ich bin allein zu Hause und schreibe dies Briefchen. Heute nachmittag kommen unsere Kinder alle nach Hause. Wir haben es so zur Regel, daß am ersten Feiertag alle die Kinder nach Hause kommen. Dann werden wir deine Briefe alle vorlesen.

Nun, für diesmal genug. Der Herr sei mit uns allen und stärke unsern Glauben und lasse uns allezeit bedenken, daß wir sterben müssen, und dem Grabe und der Ewigkeit entgegengehen. Ich und meine l. Frau haben wohl bald unsere Laufbahn vollendet. Wenn man so in einsamen Stunden einen Rückblick auf sein vergangenes Leben nimmt, dann muß man mit lauter Loben und Danken den Herrn preisen für all das Gute, das er zeitlebens an uns gethan hat. Dann singen wir mit David: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Der Herr sei mit uns allen. Amen.

Wir grüßen euch samt Frau und Kindern. Wenn du mit Bruder Jakob Lettkeman zusammen kommst, grüße ihn von uns.

Wünsche euch und uns allen die seligmachende Gnade Gottes in Christo Jesu.

Meine Adresse ist:

Heinrich Schroeder sr.,
Spring Valley P. O.,
McPherson Co., Kansas,
Nordamerika.

Minnesota.

Bingham Lake, den 13. Juni 1900. Lieber Editor! Will dir wieder eine Trauerkunde berichten, denn es hat dem himmlischen Vater gefallen, unsern l. Vater, Peter Quiring, von dieser Welt zu rufen. Es heißt immer: Kommt wieder, Menschenkinder. Er starb den 28. Mai, 8 Uhr morgens, nach 11monatlicher, zuletzt schwerer Krankheit. Er hatte im Leibe viele Schmerzen. Wurde den 30. Mai begraben. Leichenreden wurden gehalten von Aelt. H. Q., über Matth. 7, 21. 27, Pred. D. Peters über Hiob 7, 13. 14 und zum Schluß von Aelt. H. Voth über 2. Tim. 4, 7. 8. Von den Kindern wurde am Sarge das Lied gesungen: „Am Sarge steh'n wir stille, und schauen ihn zuletzt" u. s. w. Er wurde Anno 1835, den 6. Dezember, in Gnadenheim, Rußland, geboren, ist in den Ehestand getreten 1857, den 10. März, mit Katharina Fast von Schönsee, welche ihm den 5. März 1900 in die Ewigkeit voranging, also im Ehestand gelebt 42 Jahre 11 Monate 26 Tage, und 12 Wochen hat er im Witwenstand gelebt. Er ist alt geworden 64 Jahre 5 Monate 22 Tage und in der Ehe Kinder gezeugt: 7 Söhne und 2 Töchter, wovon 2 Söhne und 1 Tochter in die Ewigkeit vorangegangen sind. Er ist Großvater geworden über 30 Enkel, wovon 3 tot sind. Ausgewandert sind die Eltern von Wernersdorf, Rußland, nach Amerika in 1875 nach Mountain Lake, Minnesota, wo sie so lange auf der Farm gewohnt haben. Der Vater hat noch 2 Schwestern in Rußland. Eine ist Frau Aron Mathiesen, Pordenau, und die andere Frau Boldt, früher Fürstenland. Auch hat er noch mehrere Vettern und Nichten.

Wir Geschwister wohnen noch alle hier, ausgenommen Bruder Joh. Quiring ist im N. W. Wir hatten die Gnade, daß wir die Eltern noch in ihrer letzten Zeit bedienen konnten. Unser Vater sagte, er hätte die Hoffnung, selig einzugehen ins Jenseits. Er konnte sich zuletzt nichts mehr helfen und 13 Stunden lag er unverrührt, sprach schon 20 Stunden nichts mehr. Wer weiß, an welchen die Reihe jetzt kommt, vielleicht an mich, oder dich, lieber Leser. Unsere Hoffnung ist, daß wir uns alle wiedersehen werden, wenn wir treu kämpfen, so wie Paulus sagt an Tim. 4, 7. 8.

Wir haben noch Vettern und Nichten in Rußland. Ihr Onkel und Tanten, laßt euch auch mal durch die „Rundschau" hören. Auch Geschwister Johann Wolfs, Memrik, die mal wollten nach Amerika ziehen und zurückgingen, lassen nichts mehr von sich hören, sind die schon tot. Bitten um Nachricht auch von den andern Vettern und Nichten, auch von den Vettern und Nichten meiner Frau. Sie ist eine geborne Elisabeth Wiens von Blumstein.

J. H. Janzens, N. D., euren Brief haben wir erhalten. Wir sind noch immer so nach unsrer Art gesund, und müssen immer unsre Arbeit thun in dieser Welt, denn jeder Tag hat seine Arbeit. Wir haben aber ein besseres Land, so wie der Dichter singt:

„Dort über jenen Sternen,
Dort ist ein beff'res Land," 2c.

Dort wird alles besser sein als hier, keine Kämpfe, keine Sorgen und Schmerzen.

Es war eine Zeit lang alles trocken, aber jetzt regnet es sanft. Unsere Bitte ist, der Herr möchte uns einen schönen Landregen geben, denn die Erde ist trocken.

Eduard Schulz ist jetzt wieder zu Hause. Er war 1 Monat in Manitoba im Hospital. Die Frau Peter Buhler liegt auch noch immer darnieder. Die Frau Peter Janz, welche Aron Thiesens Tochter war, ist den 3. Juni gestorben.

Wo sind Isaak Wiensens Kinder, Lindenau, sind die alle noch am Leben? Laßt mal was von euch hören. Und du, K. Warkentin, Waldheim, bist du noch im Store? Wir sind noch alle am Leben. Ich und David wohnen in Minnesota. Anna ist eine Frau Jakob Janz, die wohnen in N. Dakota, Maria und J. Friesen und G. Wiensen in Nebraska, Isaak Koppen und Georg Rüffels in Kansas. Wir besuchten sie letzten Herbst in Nebraska und Kansas. Es geht ihnen sonst gut. Auch ihr, J. Sawatzkys, in Oklahoma, es freute uns, als wir lasen, daß Jesus eingezogen ist und ihr jetzt ihm folgen wollt. Kämpft, denn nach Kampf und Sieg giebt's eine Krone. Auch ihr in Minnesota. A. A. Funks, was macht ihr denn immer? Was macht Franz Wall in Oklahoma, welcher sich die Frau Peter Dick von Buhler, Kansas, geholt hat? Möchten gerne ein Lebenszeichen von euch hören, erinnern uns oft an die Stunden, die wir bei dir zubrachten.

Nun zum Schluß noch einen herzlichen Gruß an alle mit Psalm 23.

Verbleiben eure Mitpilger nach Zion

Jak. u. Elisabeth Quiring,
Bingham Lake, Minnesota,
Nordamerika.

Mountain Lake, 16. Juni. Hiermit Antwort auf dein Schreiben, lieber Neffe Heinrich K. Hübner. Grüße dich mit Prediger 4, 17, einer sehr köstlichen Belehrung für einen jeden, der einen Begriff davon hat, seinen Fuß zu bewahren, wenn er zum Hause Gottes eingehet. Es ist mir auch heute ein belehrendes und köstliches Wort geredet worden. Der treue Vater im Himmel schaut ja auf uns alle herab, wie wir wandeln, ob wir gleichgültig oder in treuer Zuversicht auf unsern Führer blicken. Dies letztere gebe der Herr aus Gnaden. Amen.

Heute morgen hatten wir einen schönen Regen, welchen wir als einen himmlischen Segen anerkennen und uns freuen, daß der Herr uns noch so liebt und uns segnet, indem er das dürre und nach Regen lechzende Erdreich benetzt.

Das Getreide und auch das Gras ist nur klein.

Oft schon fühlte ich die Aufgabe zum Schreiben, aber der Gedanke kam mir immer, es sollen die schreiben, die es besser können. Doch jetzt will ich's einmal versuchen. Ich bin ein Leser des Blattes schon seit seinem Entstehen. Jedesmal wenn ich das Blatt erhalte, wird durchgesehen, ob von jenseit des Meeres, von Alexanderkron und Kleefeld, oder von Margenau, welches mein Geburtsort und die Kinder- und Schuljahre meines Lebens waren, etwas darin zu finden sei. Manche meiner Mitschüler werden sich noch erinnern können. Bitte alle zu schreiben.

Wir sind am 3. Juli schon 23 Jahre in Amerika und haben manches gelernt, und müssen noch immer mehr lernen.

Die Frau des Peter Janzen starb nach schwerem Leiden und ging aus diesem jammervollen Leben in die bessere Heimat ein. Sie war nur noch ein Gerippe und ganz zusammen gebogen. Sie war Aron Thiesens Tochter, Katharina. Vater und Kinder, 7 an der Zahl, betrauern ihren Tod.

Nun zu meinen Freunden und Geschwistern. Ein jeder, der diese unvollkommenen Zeilen liest, möchte so gut sein und auch einmal schreiben. Muß noch fragen: Wo sind Jakob Wiensens Kinder von Altenau? Sie hatten eine Oelpresse. Und Kornelius Töwsen von Münsterberg. Lebt noch jemand von Jakob Klaasens Kindern, Orloff, und Klaas Dücken Kinder, Rosenort, David Mathiesen auf Brasel und Joh. Klaasens? Alle sind so still, als ob alles ausgestorben wäre. Laßt euch mal hören. Bitte Bruder Johann Mandtler auf Memrik in Waldeck auch um einen Brief. Am 22. Nov. 1899 erhielten wir eure Photographie und am 14. Dez. schickte ich einen Brief an euch, haben aber leider bis jetzt keine Antwort erhalten.

Bin etwas weit nach Norden gekommen mit meinen Besuchen. Muß noch nach dem Süden zurück. Am 27. Mai schickte ich euch, Geschwister Kornelius Hübners, einen Brief nach Alexanderkrone. Vielleicht habt ihr auch schon mit den Minnesotaern gesprochen, es sind die Cornelius und Jakob Funken und Aron Sukkau. In Heinrichs Aufsatz lese ich, daß Susanna gestorben sei. Wir sind mit unsern Kindern gesund. Maria, welches Peter Leppen sind, ist nach Saskatchewan gezogen. Sie schreiben, es gehe ihnen gut und sind froh, daß sie dort sind, sie sind schon auf ihrem eignen Lande. Sie haben sich einen Stall gebaut, mit Erde gedeckt und wollen später ein Wohnhaus bauen. Der Segen des Herrn möchte mit ihnen sein.

Neufelds, A. Willems, Jakob Buhlers und alle ihre Kinder, überhaupt alle, die sich unser in Liebe erinnern, die ich nicht beim Namen nennen kann und einerlei, wo sie sind, schreibt doch. Noch von der Witterung. Bis heute ist es sehr trocken gewesen; es hat mehrere Male ein wenig geregnet, aber gleich wieder trocken geworden. Heute kriegten wir einen schönen Regen.

Morgen, den 17. Juni, ist Hochzeit, Peter A. Penner mit Lise Dückman, und bald werden sie nach Indien abreisen, um Missionsarbeit zu thun und Heiden zu Jesu zu bringen. Der Herr segne sie.

Muß aufhören, sonst wird es zu viel.

Noch einen Gruß an euren Drucker Sam. Harms von uns mit 1. Mose 37, 14. 15. 16 und besonders den ersten Teil des letzten Verses. — Einer sucht auch dich.

Noch einen Gruß an die Leser dieses Blattes. Ich weiß nicht, ob mein Bruder die „Rundschau" liest, vielleicht ist ein anderer so gut und zeigt ihm dieses, bitte.

Peter Mandtler,
Mountain Lake, Minn.

Canada.

Manitoba.

Reinland, den 12. Juni 1900. Zuvor einen herzlichen Gruß an den Editor und Leser der „Rundschau"! Weil es schon eine lange Zeit ist, daß ich den letzten Bericht an die „Rundschau" schrieb, so will ich mal wieder versuchen, ein Lebenszeichen von uns zu geben. Wir haben den 9. dieses Monats einen Brief aus der alten Heimat, Südrußland, von der Tante Kornelius Pauls und von Peter Wießen, Kronsthal, erhalten. Haben gelesen, daß Abraham Pauls und zwei seiner Schwestern, beide verheiratet, nach Orenburg gezogen und sich da eine Heimat gegründet haben. Als wir den Brief erhielten, daß ihr alle nach Amerika kommen wolltet, hatte ich mich recht gefreut, denn ich hoffte, daß wir uns noch alle wiedersehen würden, aber jetzt wird es hier in dieser Welt wohl nicht mehr werden, wollen aber hoffen, daß wir uns dort in jener Ewigkeit, wo kein Scheiden mehr sein wird, alle wiedersehen werden. So wünsche ich euch, lieben Freunden, dort in der neuen Heimat das beste Wohlergehen und gute Gesundheit an Leib und Seele.

Möchten auch gerne mal einen Bericht von Jakob Klassens, meiner Mutter Schwester, in Orenburg, im Dorfe Kamengka No. 4, lesen. Auch von Gerhard Siemens, Neuumengka, Südrußland, möchten wir hören.

Sind noch etliche Todesfälle zu berichten. Dr. Peter Neudorf, Schönwiese, ist durch eine 30stündige, sehr schmerzhafte Krankheit in die Ewigkeit hinübergegangen. Der Verstorbene ist den 11. Juni beerdigt worden. Die alte Tante Abraham Zacharias, Rosenfeld, soll den 13. d. M. dem kühlen Schoße der Erde übergeben werden. So sind dieses Frühjahr schon mehrere Todesfälle vorgefallen.

Ich will aufhören mit meinem unvollkommenen Schreiben. Möchte auch gerne mal einen recht langen Brief lesen von meinen Kameraden aus (Nosl) Neuosterwick, Alt-Kolonie, Südrußland. So seid alle herzlich gegrüßet, die sich unser in Liebe erinnern, von

Peter A. Zacharias.

Meine Adresse ist: Peter A. Zacharias, P. O. Reinland, Canada, Manitoba, Nordamerika.

Rosenort P. O., den 14. Juni 1900. Bitte den werten Editor, mein Schreiben in die Spalten der werten „Rundschau" aufzunehmen. Ich wende mich an die „Rundschau", um allen Bekannten und Verwandten in Amerika als auch in Südrußland die Trauerbotschaft von dem Absterben unserer lieben Mutter kundzuthun. Besonders wünschen wir, wenn die lieben Geschwister Abram Rempels es doch auch erfahren dürften. Wie wir erfahren, dann sollen die nach Ufa gezogen sein. Bitte Rundschauleser, den lieben Geschwistern dieses einzuhändigen. Die verstorbene Mutter war eine geborene Katharina Kopp, Anno 1826 geboren. Ihre Eltern sind, soviel ich weiß, in Muntau wohnhaft gewesen. Nach ihrer Schwachheit hat sie gesucht, dem Gebote „Ehre Vater und Mutter" nachzukommen. Nachdem ihr Vater gestorben, verehelichte sich ihre Mutter mit einem Witwer Abram Rempel von Margenau und zog dann noch Margenau. Als sie ihr 16. Jahr erreichte, verheiratete sie sich mit Martin Rempel, Sohn ihres Stiefvaters. Sie wohnten in Margenau, bis die Auswanderung stattfand. Nachdem sie 12 Jahre in der Ehe gelebt hatten, ist der Vater kränklich geworden. Er hat 19 Jahre so gekränkelt, bis er starb. Zwei Jahre nach dem Absterben unsers Vaters mußte die Mutter mit ihrer Familie nach Amerika ziehen. Auch hier war der Anfang wieder sehr schwer, doch auch hier war der Gott der Gnaden, der uns geholfen und versorgt hat. Doch die l. Mutter hatte auch noch nicht alles Grämen hinter sich, denn als wir 2 Jahre und 3 Monate hier in Amerika waren, gefiel es Gott, ihre älteste Tochter, Anna (verehelicht mit Abram Klaßen), nach wenigstündigen, doch sehr schweren Leiden von hier abzurufen. Auch im Jahre 1882 starben zwei ihrer Söhne, Johann und Heinrich. Dies preßte auch wieder eine manche Thräne aus ihren Augen, doch tröstete sie sich, daß ihre Pilgerreise vielleicht bald ein Ende nehmen würde. 1883 wurde sie krank und bettlägerig. Anfangs konnte sie des Nachts noch ein paar Stunden ruhig liegen, aber das hörte sich auch auf und sie mußte Tag und Nacht sitzen. Ihre Krankheit nannten die Ärzte Speichelfluß So haben wir auch wieder erfahren müssen, daß der Spruch Prediger 3, 1 auf Wahrheit beruht. Ihre Krankheit war eine sehr langwierige und sie hatte es zuzeiten auch sehr schwer. Die letzten 15 Tage hatte sie noch schwer an Herzklopfen zu leiden. Also starb sie an diesem Leiden den 1. Juni, 10 Uhr vormittags, im Alter von 73 Jahren 11 Monaten 21 Tagen. Sie hinterläßt unser 8 Geschwister, die wir noch am Leben sind. Die jüngste Schwester hat sie gepflegt und besorgt die ganzen 16 Jahre hindurch, welches auch ein schweres Kreuz für sie gewesen ist, aber sie hat es mit Geduld und aus Mitleiden gethan. Sie ist auch noch im ledigen Stande.

Wir betrauern ihr Dahinscheiden, aber nicht als die, die keine Hoffnung haben. Sie hat uns eine feste Hoffnung hinterlassen, denn sie wünschte von Herzen, aufgelöst und bei dem liebevollen Heiland zu sein. Sie hat oft mit folgenden Worten (die letzten zwei Wochen) gerufen: „Mein Gott, mein Gott, komm, hole mich doch heim!" und ähnliches mehr. Dies wurde eine große Freude für uns alle, daß sie bereit war, von hier abzureisen; aber sie fügte sich doch in des Herrn Willen, denn sie betete oft: „Herr, dein Wille geschehe!" Sie wird jetzt auch nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. (Offb. 7, 16; Jes. 34, 10.) Freude und Wonne werden sie ergreifen und Schmerz und Seufzen werden weg müssen. Der liebe Heiland lehrt uns, wir sollen uns freuen, wenn die Leute uns Übles nachreden, so sie daran lügen. Dies mußte die liebe Mutter auch erleben; anfänglich kam es ihr vor, als seien es Dornen; doch durch viel Beten stärkte der Herr sie und kam so weit, daß sie auch für ihre Feinde bat. Der liebe Heiland lehrt uns auch

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Unterhaltung.

Goldzauber.

Zeitgeschichtliche Erzählung aus Südafrika
von
Alwin Mehnert.

(Fortsetzung.)

„Nun sieh, dann ist es ja für dich die höchste Zeit zu handeln, um den unbequemen Menschen los zu werden!“ rief Kelling aus. „Komm, Freund, laß uns wieder ein Stück Weges zurückkehren, denn wir nähern uns bereits einer belebteren Straße. Mir schwebt nämlich schon ein herrliches Plänchen vor Augen, das uns sicher gelingen muß. Ich werde es dir auch sofort klarlegen, damit du dein Verhalten darnach einrichten kannst.“

Auf einem menschenleeren Pfade hin- und herwandelnd, sprach Kelling nun eifrig auf Thomas Kerr ein, der dann und wann zustimmend nickte und dessen Gesicht sich mehr und mehr aufhellte. Als die beiden endlich mit ihren Verabredungen zu Ende waren, bemerkten sie erst, daß sie sich wieder ziemlich weit von der Stadt entfernt hatten, und daß die Dunkelheit völlig hereingebrochen war.

„Wir werden heute im Klub die letzten sein,“ bemerkte Kelling, „und müssen nun eilen, nach unserem Versammlungslokal zu kommen.“

„Ja, wir haben länger als eine Stunde geplaudert, doch es schadet nichts; diese Unterredung war mir wichtiger, als ein Stündchen länger mit den Freunden beisammen zu sein.“

„Das glaube ich dir gern. Uebrigens freue ich mich riesig auf diesen Trick; er wird uns einen Hauptstoß machen,“ sagte Kelling lachend.

„O, mehr als das,“ rief Kerr, in welchem ein langverhaltener Grimm zum Ausbruch kam, „mehr als das! Ein Wonnegefühl, das Gefühl befriedigter Rache wird es für mich sein, diesen deutschen Tugendhelden, dieses Wunder eines begabten Menschen in den Schmutz zu treten, ihn mit Schmach und Schande den Schauplatz seiner „genialen Thätigkeit“, wie Morris sich ausdrücken würde, verlassen zu sehen. Wenn alles so gelingt, wie du, John, mir sagst, so erhältst du die Hälfte des Gewinnes von meinem ersten Beutegang.“

„Ich nehme dich beim Worte, Thomas, obwohl ich nicht allzuviel darauf geben möchte. Doch ich denke, du bist zu klug, um mich dir zum Feinde zu machen. Doch nun komm aber zu den Freunden nach dem Viktoriahotel! Wir wollen uns dort lustig machen und heute ein extra feines Fläschchen auf das Gelingen unseres Planes trinken!“

Mit raschen Schritten eilten die beiden sauberen Genossen jetzt der Stadt zu und begaben sich nach dem bezeichneten Hotel, wo sie in der That schon von den versammelten jungen Leuten um den Grund ihres Späterkommens befragt wurden. Nun aber schien der „Klub“ vollzählig zu sein, und es währte nicht lange, so war das wüste Treiben, wie es regelmäßig vom Sonnabendabend bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags stattfand, im vollen Gange. Wohl bestand der Kreis aus jungen Männern, deren Stand und Erziehung auf Bildungs-Anspruch machte, denn es waren Beamte, Techniker und Ingenieure aus benachbarten Werken und Industriestätten; aber hoher Dienst und ungezügelte Lebenslust ließen die meisten dieser jungen Männer in der freie Genüsse bietenden Diamantenstadt ungestört verwerflichen Leidenschaften frönen, unter denen die des Hazardspieles die häufigste war.

Als Thomas Kerr am andern Morgen mit schwerem Kopfe und leichtem Beutel den Heimweg antrat, wußte er nur soviel, daß er an John Kelling neue Spielschulden zu zahlen hatte — wie hoch sie sich bezifferten, wußte er nicht mehr. Das war auch nun gleichgültig, die Goldquelle mußte ja bald wieder fließen — da war alles nur eine Kleinigkeit.

John Kelling aber, der sich zwar „Reporter der Miner- und Digger-News“ nannte, in Wirklichkeit jedoch mehr von dem Leichtsinn seiner Genossen lebte, war an diesem Abende ganz besonders mit sich zufrieden. Der von ihm ersonnene Trick versprach ein sehr gutes Geschäft.

4. Kapitel.

Ein Sonntag im Compound.

Es war am Nachmittage des folgenden Sonntags, als an dem offenen Fenster einer zu ebener Erde gelegenen Wohnung im Beamtenhause des Compounds ein älterer Mann stand und mit väterlich wohlwollendem Ausdruck nach einem jungen Manne blickte, der in der Mitte des Zimmers an einem Tische saß und eben einige Zeichnungen vor sich ausbreitete, die er mit so lebhaftem Interesse musterte, daß er den draußen am Fenster stehenden Mann gar nicht wahrnahm. Endlich aber machte letzterer sich durch ein lautes Räuspern bemerkbar, und nun erst blickte der junge Mann empor. In seinem ansprechenden, hübsch geformten Gesichte leuchtete es freudig auf. „Ach, Ohm Frans, da bist du ja schon! Verzeihe, daß ich dich warten ließ.“ Damit sprang er auf und schritt eilig nach dem Fenster.

„Ich wollte dir nur mitteilen, Albrecht, daß ich in einer halben Stunde dienstfrei sein werde. Eben will ich den letzten Inspektionsgang durch mein Revier antreten; dann habe ich den ganzen Rest des Tages zu meiner freien Verwendung. Du weißt, es ist heute der letzte Sonntag, den ich noch im Compound verlebe, und den wollen wir einander widmen. Ich möchte dir noch mancherlei sagen; komme also nachher gleich in meine Klause herüber, mein Junge.“ Seinem Schützling freundlich zunickend, wollte sich Frans Haan entfernen, der junge Mann aber rief ihm zu: „Nein, warte einen Augenblick, Ohm, wenn es dir recht ist, begleite ich dich auf deinem Rundgange und gehe dann gleich mit in deine Wohnung hinüber. Die wenigen Stunden, die du mir noch schenken kannst, möchte ich nicht um eine Minute kürzen.“ So sprechend ergriff der junge Mann schnell seinen Hut und verließ sein Zimmer, das er hinter sich abschloß.

„So, da komm, mein Junge,“ empfing ihn der Alte, in dessen treuherzigem Gesichte heute ein wehmütiger Zug bemerkbar war. „Weiß der Himmel,“ fuhr er fort, „ich hätte nicht geglaubt, daß mir das Fortgehen aus diesem verwünschten Compound noch einmal so schwer fallen würde. In erster Linie ist es freilich die Trennung von dir, die mir so schwer fällt, anderseits aber hatte ich meinen freilich oft nicht leichten Pflichten hier doch eine gute Seite abgewonnen. Ich konnte in dem vierjährigen Aufenthalte im Compound manchen, von rohen Aufsehern mißhandelten und unterdrückten Mitmenschen beistehen, ich konnte kranke Kameraden pflegen und mit Geld unterstützen, und was das wichtigste ist, ich konnte so manche in Nacht und Dunkelheit versunkene Christerseele mit einem Strahle des göttlichen Lichtes erfreuen, manch irrendes Herz zurechtführen, manch Dürstenden mit dem Wasser des Lebens erquicken. Meine Bibel,“ Frans deutete nach seiner Brusttasche, in welcher er das heilige Buch stets mit sich führte, — „welch großen Segen hat sie nicht hier schon gestiftet!“

„Du bist ein wunderbarer Mensch, Ohm Frans,“ sagte der junge Deutsche und blickte bewundernd auf den alten Buren an seiner Seite; „anstatt wie alle andern dich nach deinen Dienststunden zu pflegen und auszuruhen, hast du dich unablässig mit leiblich oder geistlich Kranken herumgequält; anstatt deine reichen Mittel für dein eigenes Wohl zu verwenden, hast du sie Armen und Bedürftigen mitgeteilt. Welche Güte und Selbstlosigkeit birgt doch dein nach außen hin oft etwas rauhes Wesen! Erst richtig kennen lernen muß man dich allerdings, ehe man dich nach deinem wahren Werte beurteilen und so hochschätzen kann, wie du es verdienst, Ohm Frans.“

„Ah, bah, mein Junge, mach nicht so viel Aufhebens davon! Was ist's auch weiter? Ist es nicht ganz natürlich, daß ich, der ich für keine Familie zu sorgen habe, etwas Geld und Zeit für meine Nebenmenschen übrig habe? Würde ich nicht ein Pharisäer, ein Heuchler sein, wenn ich, der die Bibel als Richtschnur seines Handelns erwählt hat, anders lebte und handelte, als das heilige Wort uns vorschreibt? — Doch höre nur, die eingebornen Arbeiter vollführen wieder einmal einen Heidenlärm, der, wie es scheint, notwendig zu ihrem Vergnügen gehört. Er ist aber manchmal bei alledem harmloser als das stille Vergnügen der weißen Arbeiter, wenn sie bei Karte und Kanne sitzen.“

Die beiden Männer waren bei den letzten Worten Haans auf dem freien Platze angelangt, der sich kreisförmig zwischen dem Bergwerk und der Compoundmauer hinzieht und in zwei Hälften geteilt ist, von welchen die eine für die Wohnstätten der Farbigen, die andre für die der weißen Arbeiter bestimmt ist. Während sich rechts die langgestreckten, niedrig gebauten Häuser der Europäer hinziehen, sieht man auf der entgegengesetzten Seite die regenschirmförmigen Dächer des „Kaffernkraales“ sich über eine dornige Umzäunung erheben.

Dorthin, wo eine Menge Eingeborner dicht gedrängt beisammen wohnt, lenkte der Aufseher zunächst seine Schritte; denn der Lärm, welcher herübertönte, wurde jetzt geradezu ohrenbetäubend. Als die beiden Freunde näher kamen, gewahrten sie eine Musikbande, die mit den wunderlichsten Instrumenten jene entsetzlichen Klänge hervorriefen. Eine Anzahl junger Basutos, darunter kraftvolle, herkulische Gestalten, führten bei dieser „Musik“ den Kriegstanz ihres Volksstammes auf. Ohne sich einen Augenblick Rast zu gönnen, dehnten und reckten sie den halbnackten Körper, hüpften wie besessen im Kreise herum oder sprangen einander wie zum Angriff entgegen und fuchtelten unter zornigen Gebärden mit den Armen in der Luft herum. Ohne nur Atem zu schöpfen, setzten sie den Tanz so lange fort, bis der Schweiß stromweise von den dunkeln Körpern triefte, weißer Schaum vor dem Munde stand und die Raserei endlich völliger Erschöpfung Platz machte. Die übrigen Neger lagerten in ihren Adamskostümen in der Sonne und gaben mit lautem Zuruf ihre Befriedigung über die Leistungen der „Krieger“ kund. Die tödlich erschöpfte Tänzerschar wurde sodann von einem farbigen Apollo abgelöst, der mit Ochsenhörnern gekrönt und mit bunten Federn phantastisch herausgeputzt jetzt vor den schwarzen Zuschauern auftrat und nun in schauerlichen Tönen das Leben und die Thaten eines Basutohelden besang. Dazu schwang er einen dicken, oben mit einem Knopfe geschmückten Stab, den er am Ende jeder Strophe wild in die Erde stieß.

Als Frans Haan sich überzeugt hatte, daß trotz des fürchterlichen Spektakels doch sonst alles vor dem Kaffernkraal in Ordnung war, ließ er die Leute gewähren und schritt mit seinem Begleiter nach der entgegengesetzten Seite des Compounds, wo die weißen Arbeiter vor ihren Wohnungen in Gruppen verteilt saßen oder lang auf den Boden dahingestreckt lagen. Stiller und weniger geräuschvoll ging es hier allerdings zu, aber dennoch war von recht friedlicher Sonntagsruhe wenig zu spüren. In ihrem bunt zusammengewürfelten Sonntagsstaate gaben die Leute sich der mannigfachsten Unterhaltung hin. Streitend, tobend und scheltend erhandelten hier einige von dem „Storekeeper“*) bunte Tücher und Hemden oder Tabak und Zigarren, während dort vor der Kantine laute Rufe nach Brandy hörbar wurden. Die meisten von den Arbeitern gaben sich dem Karten- oder Würfelspiele hin. Ein halbunterdrückter Fluch, der sich mit dem Klange verspielter Geldstücke mischte, tönte hier oder daher aus den Reihen der Spieler. Nicht selten geschah es, daß durch das Spielen ein heftiger Streit entbrannte, der in der Regel mit blutigen Köpfen endete.

Neben einer Gruppe, die sich eifrig mit Würfeln beschäftigte, saßen einige Männer, die harmlos ihre Pfeife rauchten. Mit großer Aufmerksamkeit hörten sie der Erzählung eines Gefährten zu, dessen Anzug und wettergebräuntes Aeußere den einstigen Seemann erkennen ließen.

Inzwischen war Frans mit Albrecht nach seiner Behausung gegangen.

Die Wohnung Haans war nicht sehr groß und hatte auch keinen Ueberfluß an Möbeln aufzuweisen; dennoch entbehrte das Zimmerchen eines gemütlichen Aussehens nicht. In seinen freien Stunden hatte Frans manch zierlichen und nützlichen Gegenstand geschnitzt, unter anderm auch zwei bequeme Ruhestühle gebaut, die er jetzt an einen kleinen Tisch heranschob, auf welchem eine Theemaschine und ein Fläschchen Rum standen. Geschäftig goß Frans nun Wasser in die Theekanne und entzündete ein Spiritusfeuer darunter.

„Nun komm, Albrecht, mein Junge, endlich sind wir so weit, einige Stündchen für uns selbst zu haben.“

Behaglich ließen sich die beiden vor der summenden Theemaschine nieder.

„Es sind diese Woche Briefe im Compound verteilt worden. Hast du vielleicht auch wieder einmal ein Schreiben von deinen Eltern aus Kapstadt erhalten?“ fragte er Albrecht.

„Nein,“ antwortete dieser. „Seit dem Briefe, der mir die Geburt eines Schwesterchens ankündigte, habe ich kein Schreiben von zu Hause erhalten.“

„Nun, wir dürfen trotzdem hoffen, daß es Heinrich Sachs, meinem Freunde und einstigen Kameraden, gut ergeht,“ meinte Frans, und füllte dabei die Tassen mit dem duftenden Tranke. „Wie freue ich mich,“ fuhr er fort, „daß deinem Vater seine neuen Lebenspläne so wohl gelungen sind! Als Kassierer der Weltfirma Longley & Co. hat er eine geachtete, ihm zusagende und seine Zukunft sichernde Stellung gefunden; aber erst seit er sich, wie er uns schrieb, so glücklich wieder verheiratet hat, scheint er vollständig mit seinem Schicksal ausgesöhnt zu sein. Freilich ist deine Stiefmutter eine Engländerin, lieber Albrecht, aber ich denke, du wirst sie trotz der Verschiedenheit eurer Nationalität lieb gewinnen können, wenn du sie erst persönlich kennen lernst!“

„Ich hoffe das sicher; ich werde sie lieb haben,“ sagte Albrecht mit Bestimmtheit; „denn könnte ich es nicht um ihrer selbst willen, so muß ich sie schon deswegen lieben, weil sie meinem Vater ein neues Glück geschenkt hat. Der arme Vater — wie viel Schweres hat er im Leben ertragen müssen, und wie treu hat er doch immer für mich gesorgt!“

„Er hat wenigstens seine väterliche Sorge an keinen Unwürdigen verschwendet. Ich denke, Heinrich kann mit seinem Sohne zufrieden sein,“ schmunzelte Frans und blickte mit sichtlichem Wohlgefallen auf den hochgewachsenen jungen Mann an seiner Seite, der trotz seiner höheren Bildung und seiner großen Begabung sich doch immer ein so einfaches, kindlich treuherziges Wesen bewahrt hatte.

„Wann gedenkst du deinem Vater in seinem neuen Heim einen Besuch abstatten zu können?“ fragte Frans sodann.

„Wie du weißt, Ohm, läuft im nächsten Jahre der Kontrakt ab, nach welchem ich auf fünf Jahre feste Anstellung in diesen Werken fand. Der Direktor Morris hat mir zwar versichert, daß, wenn ich meine Kenntnisse auch fernerhin in den Dienst der Kompagnie stellen wolle, mir zweifellos ein höherer Posten verliehen werden würde. Ehe ich mich jedoch wieder fest verpflichte, möchte ich einen längeren Urlaub nehmen, um mit dem Vater das Weitere über meine Zukunft zu beraten.“

„Das ist recht so,“ stimmte Frans bei, „vergiß aber nur nicht, von diesem längeren Urlaube auch dem alten Frans ein kleines Teil zukommen zu lassen! Du nennst mich „Ohm“ auf meine Bitte, weil mir das ein so trauter, heimatlicher Klang ist, da unter meinen Volksgenossen jeder ältere Mann von den jüngeren Leuten so angeredet wird. Ich wünschte jedoch, daß ich in Wirklichkeit dein Onkel wäre, um dir mehr zu sein als andre Menschen. Hatte ich schon deinen Vater als Freund und Kameraden herzlich gern, so hast du, Junge, erst recht mein ganzes Herz gewonnen durch das Zutrauen und die Anhänglichkeit, die du mir altem Manne stets bezeugt hast.“

„Aber Frans! Aber lieber Ohm Frans, wie kannst du nur denken, daß du mir nicht mehr seiest als andre Menschen?“ rief Albrecht in freundlich vorwurfsvollem Tone aus. „Bedenke doch nur, wie freundlich du mich empfangen, wie väterlich du mich beraten hast, als ich, unerfahren, unbekannt mit Verhältnissen und Menschen, hierher kam. Seit meinem fünfzehnten Lebensjahr war ich immer unter fremden Leuten — die Mutter tot und der Vater im fernen Lande — da warst du der erste Mensch, der mir eine so uneigennützige Liebe entgegenbrachte, wie ich sie noch nie im Leben erfahren. Ist es da nicht ganz natürlich, wenn ich dir sage, daß du mir ebenso teuer bist wie der eigene Vater, und daß ich es für selbstverständlich hielt, meinem Ohm Frans nicht den kleinsten Teil meines Urlaubs zu widmen. Noch aber weiß ich nicht, wo ich dich nach deinem Weggange von hier aufzusuchen hätte.“

„Das eben wollte ich dir heute sagen, mein lieber Junge. Ich habe mir diese Mitteilung absichtlich für eine ruhige Stunde aufgespart, da ich, um dir meine Absichten besser erklären zu können, ein Stück meiner Lebensgeschichte dir mitteilen will.“

„Ah, das zu hören, war lange mein Wunsch! Ich hielt es nur für unbescheiden, dich um eine solche Mitteilung zu bitten, und doch weiß ich so wenig über meinen guten Frans,“ rief Albrecht lebhaft aus.

(Fortsetzung folgt.)

*) Händler.

Bist du arm und kannst mit Würde
Dein Geschick auf Erden tragen,
Lacht dir Glück, denn deine Bürde
Kann die Mißgunst nicht benagen.

—Ein schlechtes Buch wird von mehr Menschen verstanden, als ein gutes.

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von C. E. Wiens.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für die Ver. Staaten $1.00.
" " Deutschland 4 Mark.
" " Rußland 2 Rubel.
" " Frankreich 5 Franken.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second-class matter.

27. Juni 1900.

Die Leidtragenden.

Sorglos hast du hier im Flieder
Deine Heimat aufgebaut,
Fröhlich wohnst du über Gräbern —
Vöglein! hat dir nicht gegraut?

Mücken tanzen, Käfer schwirren,
Bienen summen um dein Haus,
Und du singst ins frische Leben,
In die neue Welt hinaus.

Nur die Menschen bleiben traurig
An des Friedhofs Mauer stehn,
Wollen droben nicht den Himmel,
Droben nicht den Frühling sehn.

Hoffmann von Fallersleben.

H. F. Schneider und Wilhelm Prieb von Hillsboro gedenken den 16. Juli eine Europareise anzutreten. Franz Wall von Rußland, welcher gegenwärtig in Kansas weilt, gedenkt Mitte August zurückzugehen und sucht einen Reisegefährten.

In Kansas heißt eine Stadt Goessel, nach v. Goessel, dem heldenmütigen Kapitän der gesunkenen Elbe; eine andere Stadt heißt Schley, nach Commodore Schley, welcher sich im spanischen Kriege so rühmlichst auszeichnete, und jetzt heißt eine Stadt in Russell Co. sogar Krüger, nach dem großen Burenführer.

Der achte Katalog von Bethel College, Newton, Kansas, liegt vor und bringt unter andern originellen Erscheinungen auch die willkommene Neuigkeit, daß unser Freund und Bruder A. S. Hirschler von Hillsboro, Kansas, für nächstes Jahr als Professor der Mathematik und Naturgeschichte an obengenanntem College angestellt ist. Br. Hirschler hat soeben die Staatsuniversität von Kansas mit Ehren absolviert. Wenn unsere mennonitischen Jünglinge ausgehen und dann mit Kenntnissen beladen heimkehren, um unter ihrem Volke zu wirken, so können wir solches nur mit Freuden begrüßen.

Die „Rundschau" ist da in einen richtigen Schlamassel hineingeraten: Adventisten, Swedenborgianer und verkappte Logenbrüder schleudern Bomben gegen uns. Man droht der „Rundschau" gar ernstlich, daß man gegen sie arbeiten und viele Abonnenten abwendig machen werde. Solange die „Rundschau" in ihrem alten gemütlichen Zotteltrab „durchs Dasein schlenderte", wurde sie von keinem Menschen angefochten; aber auf gewissen Stellen lauerte man mit hämischer Schadenfreude auf „das Ende" unseres Blattes, wie Aasgeier in der Wüste auf das Hinsinken des verschmachteten Wanderers.

Daß unser Blatt aber einen neuen Aufschwung genommen und daß der intelligentere Teil unseres Volkes anfängt, sich dafür zu interessieren, macht die Feinde des Mennonitentums vor Zorn ihre Gebärde verstellen. Mitten unter uns sind Leute, welche sich, wenn das Geschäftchen es erfordert, Mennoniten nennen, anderseits aber sich sehr leicht vergessen und öffentlich prophezeien, daß das gesamte Mennonitentum sich bald „in Wohlgefallen auflösen" werde.

Wir bitten alle denkenden Brüder um ihren Beistand, solche Hohlköpfigkeit zu bekämpfen. Bodenlose Unwissenheit, gepaart mit nicht minder bornierter Frechheit, versucht sich unter uns in Wort und Schrift immer mehr geltend zu machen; überhaupt in unserem freien Amerika.

Die „Rundschau" will keinem Gemeinschaftsorgan im Wege stehen; im Gegenteil, sie will demselben helfend zur Seite stehen, denn manches kann in der „Rundschau", als einem unabhängigen Blatte, zum Ausdrucke gebracht werden, was in dem kirchlich mehr begrenzten Gemeindeorgan nicht gut möglich wäre. Wir bitten deshalb um die Unterstützung aller mennonitischen Gemeinden und ganz besonders jetzt, da wir von obengenannten Feinden so angegriffen werden.

Aufforderung.

Ein gewisser Johannes v. Rosen von Reval, Rußland, welcher hier in Amerika unter Mennoniten und auch bei andern Denominationen als Evangelist und als Arzt wirken soll, wird hiermit gebeten, seine Adresse der Redaktion dieses Blattes bekannt zu machen.

Briefkasten.

Isaak Görtzen.—Die Veränderungen erhalten, aber von einem Dollar war im Brief nichts zu sehen.

Abr. Giesbrecht. — Bestellung und Betrag erhalten. Dank. Korrespondenzen von dort sind erwünscht.

Paul J. Groß.—Wir sollen Ihre Adresse nach Emerson ändern. Wir können das nur thun, wenn Sie uns verraten wollen, wo Sie früher Ihre Post hatten.

Adreßveränderung.

Klaas Sudermann hat seine Adresse von Glendora nach Adelaida, San Luis Obispo Co., Cal., verlegt.

(Fortsetzung von Seite 2.)

folgendes: „Bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; denn es soll euch wohl belohnet werden im Himmel."

Das Begräbnis fand statt am 3. Juni, allwo sich 227 Seelen versammelten. Hier war denn die Gelegenheit, die Hinfälligkeit des Menschen zu betrachten, auf welche Weise ein Mensch kann hingerafft werden, es sei schnell oder langwierig. Die Leichenrede wurde gegalten von Jakob Kröker.

Will mein Schreiben jetzt beschließen, denn es möchte den Lesern, sowie dem lieben Editor langwierig werden.

Grüße noch unsere lieben Geschwister A. Rempels und alle, die sich unser in Liebe erinnern, und bitte um Briefe und wünsche uns allen einen seligen Heimgang. Gerhard Rempel.

Saskatchewan.

Waldheim, den 11. Juni 1900. Zuvor einen herzlichen Gruß an den Editor und alle Rundschauleser! Weil wir schon über ein Jahr hier in Saskatchewan gewohnt haben, und weil unsre Freunde und Bekannten neugierig sind, von uns zu hören, wie es uns hier geht oder gefällt, so dachte ich, ein paar Zeilen in die „Rundschau" setzen zu lassen. Wir sind alle schön gesund in unserer Familie, Gott sei Dank dafür. Es sind hier in der Nachbarschaft dieses Frühjahr etliche Kinder gestorben. Abraham Böse sind zwei gestorben, Tobias Schmitt eins und Jakob Schulz zwei. Diese sind alle von Süddakota.

Wir sind mit unserem Los noch immer sehr zufrieden, daß wir hierhergezogen sind, und gerade darum, weil wir in Süddakota uns auf Pachtland sollten herumstoßen, und zum andern, weil unsere Kinder hier auch Land haben können. Ich bin der Ansicht, daß wer hier fleißig arbeitet und sparsam ist, und sich hütet vor Schulden, sein Leben hier gut machen kann; aber ich glaube auch, wer sich hier in Schulden begiebt, es für ihn schwieriger ist, daraus herauszukommen, als in den südlichen Staaten, weil der Marktplatz so weit von hier entfernt ist. Ich möchte einen jeden, welcher aus den südlichen Staaten hierherziehen will, daran erinnern, daß es vom Süden nach Norden geht und es sich gut zu überlegen. Im Winter wird es hier kalt, aber dennoch haben wir nicht frieren brauchen. Wir haben genug Brennholz, und Schnee haben wir letzten Winter auch viel mehr gehabt, als wir es in Dakota gewohnt waren; ja, man muß sich eben zu dieser Gegend gewöhnen, und so auch mit dem Weizenbeizen. Ich habe noch nie so viel Blaustein verkaufen sehen als wie hier in Rosthern; dean wer hier nicht seinen Weizen mit Blaustein beizt, der bekommt viel Brand in seinen Weizen. In der Mühle wollen sie den gar nicht haben, auf dem Markt kann man ihn auch fast gar nicht losbringen und für Futter für das Vieh ist er auch schlecht. Ich habe gehört, daß hier etliche Farmer sind, die ihren Weizen nicht gebeizt haben. Ich befürchte, daß sie sich großen Schaden gethan haben, denn ich habe es letztes Jahr versucht. Ich habe 9 Acres Weizen gesät und nicht gebeizt, und dann gingen meine Söhne zu einem Nachbar, der schon 6 Jahre hier gewohnt hatte, der fragte sie, ob wir den Weizen auch gebeizt hätten. Sie sagten nein und dann sagte er ihnen, daß dieser Weizen nicht einmal als Futter gebraucht werden könne. Dann dachte ich, wenn es so schlimm ist, dann muß ich den andern Weizen doch beizen. Dann habe ich noch 9 Acres Weizen gesät, und habe ihn gebeizt. In diesem letztgesäten war kein Brand, aber ich habe den nicht gedroschen, denn er ist nicht Reif geworden. Ich habe den dann so verfüttert, und den andern habe ich dann gedroschen. Es hat 90 Bushel gegeben, aber es war so, wie der Nachbar gesagt hatte, es war nur schlechtes Futter. Die Frucht steht jetzt sehr schön. Wir haben schon mehreremal etwas Regen gehabt, wenn es so bleibt und der Herr seinen Segen giebt, dann hoffen wir auf eine gute Ernte. Letztes Jahr hatten wir einen nassen Sommer, haben viel Regen gehabt, so daß es uns beim Heumachen manchmal recht unpassend war. Es war fast überall genug Gras gewachsen zum Heumachen, und diesen Sommer scheint es mir auch so, als wenn wir genug Heu werden machen können. Wir haben dieses Jahr zwei Wochen früher im Felde arbeiten können als wie letztes Jahr. Auch die Bäume sind letztes Jahr den 21. Mai grün geworden, und dieses Jahr sind sie den 5. Mai grün geworden. Jetzt sieht hier alles prachtvoll aus, der Wald und die Fruchtfelder sind schön grün. Das Gartengemüse steht schön und die Kartoffeln sind auch schon aufgegangen. Kartoffel-Käfer, Schlangen und Ratten habe ich hier in Saskatchewan noch nicht gesehen, ich glaube, es sind hier auch keine. Und mit dem Wild ist es auch fast so, ich habe schon viel herumgeschaut nach einem Reh oder Hirsch, aber ich habe bis jetzt noch keines gesehen; aber daß hier ziemlich viel Wild gewesen sein muß, das kann man noch sehen, denn es liegen hier noch mehrere Büffel-Köpfe herum, und es sind hier auch mehrere Fußtritte von Büffeln zu sehen, die nach dem Fluß zugingen. Es sind hier im Saskatchewan-Fluß auch große Fische, aber die wollen sich nicht von mir fangen lassen, ich habe auch nicht viel Zeit zum Fischen. Johann Unruh von Süddakota hat uns versprochen, uns hier in diesem Lande zu besuchen, wir hoffen, ihn bald zu sehen.

Hein. Bartel.

Rußland.

Hochfeld, den 1. Mai 1900. Werter Editor der „Rundschau"! Will auch versuchen, der „Rundschau" einige Zeilen mit auf die weite Reise zu geben. Weil ich noch nicht einmal für dieselbe geschrieben, und in Amerika so viele Freunde und Bekannte habe, so will ich auch berichten, wer ich bin und wo wir gewohnt haben. Meine Eltern haben in Elisabeththal, Molotschna, gewohnt, von da nach Berislaw gezogen, wo sie beide starben. Nach ihrem Tode kam ich wieder zurück nach Elisabeththal, wo meine Tante Jakob Klassen wohnte. Später habe ich auf verschiedenen Stellen gedient: in Sparrau bei dem alten Johann Dück 3 Jahre, in Kleefeld 2 Jahre, in Pastwa bei Jakob Thießen 2 Jahre, dann mit Aron Willms nach Tiege und noch in Ladekopp bei Gerhard Löwen als Müller auf der Trittmühle. Von dort zog ich nach Sagradofka, wo ich mich verheiratete mit Katharina Koop; ihre Eltern wohnten früher in Konteniusfeld, und zogen von dort nach Sagradofka. Jetzt denke ich, werden Freunde und Bekannte mich schon kennen. Gegenwärtig wohnen wir am Don, haben hier Land gekauft. Gesund sind wir, Gott sei Dank, alle. Kinder haben wir acht am Leben: sieben Knaben und ein Mädchen. Ich habe gelesen, daß ihr noch alle am Leben seid, welches mich erfreute. Auch von dir, Bruder Jakob Reimer, las ich, schreibe nur oft in der „Rundschau", denn ich lese am ersten von den Freunden und Bekannten, derer ich viele finde. Da wohnen auch Klas Hieberts und Johann Funken, das sind Schwestern meiner Frau; auch wohnen dort Johann Thießens und Johann Wiensen, die Tanten meiner Frau. Ich las auch von dir, Jakob Dörtsen, daß du noch schön gesund bist. Es freute mich, lasse nur viel von dir hören, ich werde gerne lesen. Du schreibst von der Witwe Koop; das ist ja meiner Frau Mutter, und daran haben wir erkannt, daß du unser Freund bist.

Berichte noch, daß das Wetter bis jetzt sehr schön gewesen. Das Getreide steht sehr gut.

Gruß mit Ps. 103, 15. 16. Alle herzlich grüßend, verbleiben wir
Klas und Katharina Wiebe.

Meine Adresse ist: Donskoi, Oblastü, Post Efremowo Stepanofka, Hochfeld.

Margenau, den 4. Mai 1900. Einen Gruß an den Editor wie an alle Rundschauleser! Da schon eine geraume Zeit verflossen seit meinem letzten Schreiben, so will ich heute sehen, ob ich etwas für die „Rundschau" schreiben kann. Von uns kann ich, Gott sei Dank, berichten, daß wir alle schön gesund sind. Wir fuhren den 26. April des Morgens ab nach Lindenort, um meine Schwester und Schwager Wiebe zu besuchen, und kamen dort 6 Uhr abends glücklich an und trafen unsere Geschwister gesund und wohlauf an. Lindenort liegt 14 Werst hinter Oröchow und ist 68 Werst von Margenau entfernt. In Oröchow hielten wir bei dem Schneidermeister Karl Lemki an, welcher jedoch nicht mehr am Leben war. Er war im Februar nach viermonatlicher Krankheit gestorben. Lindenort hat sich in letzter Zeit sehr verändert. Johann Wieben sind schon lange in der Ewigkeit und ihre Gebäude sind abgebrochen. Jakob Friesens zogen nach Memrik und von da nach der Samarischen Ansiedlung. Ihre Gebäude sind ebenfalls abgebrochen. Peter Isaaks wohnen in Schönau, Kornelius Mantlers wohnen nicht weit von Memrik. Haben dort auf Ozokoni sich ein größeres Stück Land gekauft. Von diesen Erwähnten hat Peter Janzen von Blumenfeld, Abraham Janzens Sohn, das Land gekauft. Er wohnt in Mantlers Wirtschaft. Er ist Mantlers Schwiegersohn und hat wohl 375 Deßj. Wir trafen Mantlers bei ihren Kindern. Sie waren schön gesund. Auf dem Ende in Onkel Johann Neufelds Wirtschaft wohnt Gerhard Heidebrecht von Lichtenau. Dieser hat den 8. Februar einen Schlaganfall bekommen, und er wurde für tot in den Stall hineingetragen, aber in einer halben Stunde ist er wieder zu sich gekommen. Von den ersten drei Wochen kann er sich nichts besinnen, jetzt ist er aber wieder so weit hergestellt, daß er, wenn auch nur mit Schwierigkeit, doch wieder am Stock gehen kann. Wir haben uns manches mitgeteilt. Er hat die gewisse Hoffnung zum Seligwerden.

Nun komm ich noch nach Blumenfeld. Da sind dieses Frühjahr auch Sterbefälle vorgekommen. Die Witwe Jakob Löwen und die Frau des Peter Janzen sind gestorben. Die Frau Janzen war eine geborene Heidebrecht von Kanikow, die alte Witwe Jakob Janzen lebt noch.

Den 28. nahmen wir von unsern Geschwistern Abschied und fuhren wieder nach Hause, wo wir auch 7 Uhr abends gesund und wohlbehalten anlangten.

Nun will ich noch berichten, daß wir heute Begräbnis haben bei Kornelius Wieben. Ihr Sohn Johann starb nach einer langen Krankheit an der Auszehrung, im Alter von 11 Jahren 1 Monat und 7 Tagen und soll heute, den 4. Mai, begraben werden. Den 7. April starb Peter Tiesen, Landskron, und den 10. wurde er begraben. Er stammt wohl von Hirschau.

Den 24. April brannten in Münsterberg die Gebäude des Johann Berkmann total nieder, wohl in der Vesperzeit. Seine Eltern, Peter Berkmanns von Mariawohl, waren da auf Besuch. Sie waren wohl alle zusammen bei Berkmanns über der Straße. Auf einmal standen die Gebäude des Berkmann in Flammen. Er und sein Bruder Heinrich Berkmann wagten sich noch in den Stall, um die Pferde zu retten, welches auch gelang. Dann liefen sie ins Haus, um, wenn möglich, dort noch was zu retten. Weil es aber zu heiß war, wollten sie zur Thüre heraus, was aber schon nicht ging, weil das Dach schon heruntergefallen war. Sie liefen in die große Stube. Die Hitze war so groß, daß sie eilen mußten. Der eine kam noch zum Fenster auf dem Ende heraus, der andere blieb aber darin und verbrannte. Der, welcher herauskam, ist aber auch sehr verbrannt. Der Tote ist Johann Berkmann. Die Frau des Toten soll so geschrieen haben, daß der herbeigeholte Arzt gesagt, wenn sie nicht aufhöre, dann würde sie sich totschreien, ist aber, wie ich gehört, wieder besser.

Franz Martens, Rückenau, ist auch wieder besser. Er besucht schon wieder die Versammlung, ist aber sehr schwach. Heute ist in Alexanderwohl ein junger Harder, Bernhard Regehrs Schwiegersohn, plötzlich gestorben, wohl nur zwei Tage krank. Bei unserm Nachbar Heinrich Teigröbs war die kleine Tochter Helena sehr krank, ist aber schon etwas besser, übrigens sind sie alle gesund. Gestern erhielten wir einen Brief vom Onkel Johann Neufeld, Inman. Ich danke im voraus, werde ihn beantworten.

Nun will ich eilen mit meinem Schreiben. Dieses Schreiben erinnert uns an verschiedene Sterbefälle, und es steht geschrieben: So wie der Baum fällt, bleibt er liegen. Darum, lieber Leser, bedenke die Frage, wenn du heute sterben solltest, bist du bereit? 1. Mose 24, 23. Mein Kind, wem gehörst du an?

Nochmals herzlich grüßend,

Isaak und Anna Friesen.

P. S.—Lieber Neffe Jakob Wiens, die Adresse nach Lindenort kannst du dir bei Onkel Heinrich Friesen holen.

Margenau, den 6. Mai 1900. Gruß zuvor, lieber Editor! Ersuche dich, diese wenigen Zeilen in der „Rundschau“ aufzunehmen. Indem der Bruder Isaak Friesen schon manche Vorfälle aus unserm Kreise für die „Rundschau“ gesammelt hat, so will ich nur noch mitteilen, daß Hermann Neufeld, Alexanderthal, (er stammt, wie ich gehört, von Münsterberg) — er hat den Kramladen — vom Schlag gelähmt ist. Auch David Schröders Frau, Gnadenthal, leidet an selbiger Krankheit.

Nun will ich noch den lieben Freunden in Amerika für den Liebesdienst, den sie mir erwiesen, herzlich danken. Es that mir sehr wohl, lieber Freund Jakob Schröder, daß du so warm mir entgegenkamst, und habe auch von eurem Vater Heinrich Schröder den werten Brief samt Grüßen erhalten. Habe denselben erwidert und eine Photographie beigelegt. Ich erwarte darauf eine Antwort, wenn auch durch die „Rundschau“.

Nun, Abraham Thießen, du hast mir auch wahre Freundschaft bewiesen. Ich danke dir für die Liebe. Ich dachte sonst auch, dir einen Brief zu schreiben, will noch bemerken, für den Fall wäre gut, wenn jeder Freund eine genaue Adresse angäbe. Es würde mich sehr interessieren, wenn du mich durch deine und deiner Frau Geschwister Häuser (wie es der liebe Onkel Heinrich Schröder gethan hat) durchführtest. Auch will ich meinem Freund Jacob E. Penner, Rosthern, für den Liebesdienst danken. Wir haben aus deinem Bericht gesehen, wie der Stamm seine Zweige ausbreitet, und haben uns sehr gefreut. Seid noch alle, die uns kennen, herzlich gegrüßt. Gerne möchte ich noch jemand zum Dienst auffordern, es möchte ein lieber Freund unter den Rundschaulesern sein, der mir könnte von meinem Schulbruder Kornelius Friesen und Hermann, früher Kleefeld, jetzt Minnesota, recht Genaues berichten. Wenn Benannte die „Rundschau“ nicht lesen, so sind die Nächsten freundlich gebeten, ihm diese Zeilen zu lesen zu geben, und wenn ihr mir schreibt, dann will ich euch einen Brief mit Photographie zusenden. Auch würde ich gerne von der Johann Bekkers-Familie, früher Rudnerweide, hören, was sie alle machen.

Noch einen Gruß mit 2. Petri 3, 10—18. Euer

Johann Abrahams.

Karaßan, Krim. Den 13. Mai 1900 war in Karaßan bei H. Fasten Silberhochzeit. Es waren auch etliche Gäste von Münsterberg aus der Molotschna gekommen. Erzählten unter anderem auch von dem großen Unglück, das da passiert ist, nämlich ein Mann, Namens Bergmann, fand seinen Tod in den Flammen, als seine Wirtschaft brannte. Er war bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. — In Bekbulatschi war am 23. April ein Tauffest. Es wurden neun Seelen getauft. Am 7. Mai predigte der berühmte Professor Ströter in Baschlitscha zweimal. Vormittag über Eph. 2, Nachmittag 1. Mose 41. Zum Thema wurde besonders nicht des hebräischen Jünglings vergessen. Fuhr am nämlichen Sonntag auf dem Abendzuge nach Steinbach zu einem Bibelkursus. — Den 14. Mai wurden in Spat 15 Seelen getauft. Vormittag redete Br. Görzen zur Gebetstunde über Ps. 138, dann Br. Boschmann Ebr. Kap. 10—15 und dann noch Br. David Dürksen über Mark. 1—17. Lehrer Koop, Baschlitscha, wurde am 14. Mai zum erstenmal mit seiner Braut Elisabeth Wiebe aufgeboten.

Abr. H. Warkentin.

Baschlitscha, den 15. Mai 1900. Werter Herr Editor! Besten Gruß und Glückwunsch zuvor! Ermutigt durch das Erscheinen der paar unvollkommenen Zeilen von mir in der „Rundschau“, will ich jetzt wiederholen, etwas zusammen zu stabieren, das sich am Ende auch noch für das Blatt schickte, es aufzunehmen. — Was ich in meinem ersten Berichte von Frau Jak. Boldt, Sagradowka, erzählte, hat schon wieder nicht mehr Geltung für dieses Leben; denn sie ist wohl Ostern am 2. oder letzten Feiertag, wie wir zuverlässig erfahren, nach einem beinahe viertägigen Schlaf (mit einer kurzen Unterbrechung) in die Ewigkeit hinübergegangen. Nach sehr kurzer Erwachungspause soll der Tod bald eingetreten sein. — „O Herr, mache du uns recht wachend!“ — denn: „wir schlafen oder wachen, wir sind des Herrn.“—Da las ich heute in No. 19 der „Rundschau“ von Hillsboro, Marion Co., Kansas, eine Besuchsaufforderung eines gewissen Peter Warkentin an seinen Vetter, Peter Warkentin, in Neukirch; er weiß es vielleicht auch noch nicht, daß derselbe auch schon „über den Sternen“ weilt.

Von Orenburgischer Ansiedlung hörten wir auch kürzlich ein großes Unglück. Ein Vater (ich weiß den geschätzten Namen nicht anzugeben) wollte sein Kind vor seinen scheuen Pferden in seinem Hofe retten, indem er das ganze Pfluggespann aufhalten wollte, wurde aber schrecklich niedergerannt und kam unter den Pflug, wobei ihm der Leib aufgeschlitzt wurde, und er, nachdem er sich noch die Därme in den Leib zurückgeschüttet und noch bis in das Haus gegangen war, nach etwa zwei Tagen*) fast schmerzlos gestorben sein soll. Das Kind ist gerettet und wird wohl nie seines lieben Vaters vergessen. — Wir flehen: Herr, tröste die armen Hinterbliebenen, da auch wir nicht wissen, was morgen sein wird.

In Münsterberg an der Molotschna ist ein gewisser Jak. Barkmann in den Flammen seines Hauses elendiglich umgekommen. Es brannten zwei Kleinwirtschaften ab: eine, wo auch einst meine Eltern bis Anno 1876 gewohnt haben; die andere, wo die sogenannten Schneider-Janzens einmal wohnten, auch bis 1876. In ersterer verbrannte obengenannter Barkmann an Armen und Beinen samt Füßen und Händen total zu Kohlen, nachdem er erst im Rauch erstickt sein muß; denn er soll, wie sein Bruder Joh. Barkmann meint, ihm beinahe auf den Fersen gewesen sein, als er (ratlos) durch die auswendig ladenverdeckten Fernster hinaus in den brennenden Giebel gesprungen, wodurch auch letzterer sich bedeutende Brandwunden zugezogen, so daß er nachher noch schlecht gelegen hat, weiß jetzt gerade nicht, wie es um ihn steht. Daß die dortigen Angehörigen oder auch Dorfnachbarn händeringend und verzweifelnd an seiner Errettung gearbeitet haben mögen, dürfte wohl niemand wundern. Sie waren bei brennendem Dachstuhl in den Stall gerannt, hatten die Pferde losgeschnitten und weiter ins Haus, um Hausgeräte zu retten; hatten auch noch vielerlei bis vor die Thüre geworfen, wo es doch noch ein Raub der Flammen geworden sein soll. Um die Leiche umher auf dem Fußboden hat man nachher 75 Rbl. Gold gefunden, und die silberne Uhrette war zu Schaum geschmolzen — das Gold war unversehrt. Es meinen einige, ob er vielleicht nicht dieses Geld noch aus dem Schrank holen wollte, als es schon zu spät war, wer weiß es? —Der Brand wurde verursacht durch eine dumme „Russenmojall“, die ohne Freiheit Vesper kochen wollte, nachdem die Wirtsleute über die Straße gegangen waren, wo Barkmanns Eltern zu Gaste waren. Sie hatte nämlich, um ihre That zu verheimlichen, die Asche in der sogenannten „Ofenseite“ unter seinem Strohdung verwahrt, von wo aus es sich entzündet hatte.

Bei uns in Rußland werden noch ab und zu Pferde gestohlen. (Kommt das in Amerika auch vor?) Unserm l. Nachbar Kornelius Klaßen wurden im April während der Brachzeit drei der besten Pferde gestohlen; solche Frechheiten sind doch für die betreffenden Personen auch sehr fühlbar; wer weiß, wenn solche am Fleische zu leiden bekämen, ob sie nicht auch von Sünden aufhören würden? Der beste Richter würde ich für solche Handwerker nicht sein.

Die Witterung scheint's ist jetzt bei uns vergleichungsweise nach Hohel. Salomo 2, 11; doch der Weizen steht hier ausgezeichnet, das Sommergetreide sieht schon aus, als ob es sich nach Regen sehne; am 12. und 13. April war der letzte schöne Regen, aber seit gestern und auch heute sieht man in aller Umgebung schon viel regnen.

Vormals schrieb ich auch davon, daß unser Papa von Margenau auf der Reise nach Omsk sei; er ist schon zurück und hat von einem Stück Land von 1973 Deßj., das eine ganze Kompagnie gekauft, auch 200 Deßj. angenommen; es ist dies Land 25 Werst von der Stadt Petropawlofsk und 5 Werst von der Bahn entfernt, aber bedeutend näher wie Omsk (an 2—300 Werst). Es gefällt ihnen dort auch ausgezeichnet; was wird ferner werden, das wird noch die Zukunft lehren. Das Land kostet dort, das ganze Gut 30,000 Rbl. bei 4000 Rbl. Handgeld, dann 6000 Rbl. zum 1. Juli; 10,000 zum 1. Oktober und 10,000 zum 1. April 1901. Jahres ohne die Verschreibungskosten. Ob das Land der Verbannung noch das Land der Verheißung werden sollte ? ! Dies letztere habe ich bei (aber in anderer Herren Ländern) dicker Sonnenfinsternis ohne Lampenschein geschrieben und zwischenein oftmals die Sonne durch ein berußtes Glas angeguckt, aber es wird hier diesmal wohl nicht vor Sonnenuntergang Nacht werden und ich kann noch bei Tag abbrechen. Ein andermal, wenn's beliebt, vielleicht mehr. Do swidanya

Wilh. Löwen.

*) Habe ich hernach bestimmter erfahren.

Wo steckt wohl mein Lehrer Peter Ratzlaff in Amerika? Wer weiß, wo die gewesenen Alexanderkroner Schüler, meine Kollegen, alle in Amerika geblieben sind: Bernh. Klaaßens Bernhard, Peter, Elisabeth; Peter Wallens Kinder, die des Joh. Wall; war das Joh. Wallens Johann, von dem ich kürzlich las, daß er tot sei? Sukkaus Gerhard und Anna, ja auch noch Simon Balzers Peter? Lebt ihr noch alle oder erinnere ich mich euer besser wie ihr meiner? Abrah. Schellenbergs Abraham ist Lehrer, was? Bitte, schreibt doch durch die „Rundschau“ etwas!

Ischalki, Gouv. Samara. Werter Editor! Weil auch ich ein Leser der „Rundschau“ bin und manches gefunden habe, das mich an vergangene Zeiten erinnert hat, so bitte ich, diese Zeilen in deine Spalten der „Rundschau“ aufzunehmen. Zuvor wünsche ich dir und allen Lesern der „Rundschau“ ein herzliches „grüß Gott“. So mancher wird sich meiner erinnern, z. B. der Editor wie auch sein Vater. Da fällt mir das Saribasch ein von früher, als ich noch ein Junge von 18 bis 20 Jahren alt war. Da war ein Heinrich Löttemann; immer war er voller lustiger Kniffe; wo mag der stecken? [Der lebt in Hillsboro, Kansas, ist Schwager des Editors und hat die Gaben, die er schon in seiner frühesten Jugend zeigte, hier in Amerika zu einem nahe an Vollkommenheit grenzenden Umfange ausgebildet. — Editor.] Wenn ich so die Reihe der Saribascher entlang gehe, wo sind sie alle? Wollen anfangen bei alten Peter Hammen. Sie zogen nach Sagradofka. Er ist daselbst gestorben. Peter wohnt noch in Saribasch, hat meine Schwester Maria zur Frau, hat selber schon verheiratete Kinder. Dann kommen alte Stobben. Sie sind beide tot. Peter und Abraham wohnen im Samarischen in unserm Dorfe Ischalki, Abr. als Jung- oder Altgeselle. Dann ist Klas Wall. Frau Wall ist tot, er ist irgendwo in der Krim, Klutschnik, oder so etwas. Dann folgt H. Penner. Frau Penner ist vergangenen Winter gestorben. Er lebt noch, wohnt, so viel mir bekannt, auf Fains Land nicht weit, denke ich, von Jalautusch, Krim. Dann kommen Abr. Ensen. Die wohnen in Ischalki, auf Samara, sind beide nicht sehr gesund. Kinder haben sie drei zu Hause. Dann folgen Korn. Krökers. Frau Kröker ist auch tot. Er hat sich wieder verheiratet mit einer Witwe Worm, wohnt in Buslatschi, Krim. Dann kommen wir zu Benj. Dürksen. Sie zogen nach Amerika. Lebt Kornelius noch? Von Eva habe ich gelesen, daß sie noch lebt. Dann kommen Jul. Bothen. Sie wohnen jetzt in Bosau, Krim. Die Kinder sind alle verheiratet. Dann folgen alte Gerhard Wiensen. Die sind beide tot. Klas ist auch gestorben. Sie ist Witwe, wohnt auf Kopkari, Krim. Es geht ihr ziemlich gut. Franz wohnt auf Kadagai, Krim. Kornelia starb im Jahre 1889, sie war meines Bruders Frau. Bruder Jakob hat sich wieder verheiratet mit einer Witwe Warkentin, geborne Katharina Unruh, früher Timirbulat, wohnen jetzt auf Annofka, Krim. Er und Schwester Katharina waren vor Weihnachten unsere Gäste hier in Samara. Dann kommen wir nach alten Abr. Wallen. Die sind beide tot. Joh. Wall wohnt auf Kopkari. Seine Frau ist eine geborne Maria Martens, auch aus Saribasch. Dann folgen Wilh. Rabes. Die leben beide noch. S. Wilhelm hatte Wilh. Martens Tochter zur Frau. Eva starb vor einigen Jahren. Er hinterblieb mit zehn Kindern, wohnt jetzt am Kaukasus. Dann kommen Aug. Rabbi. Die sind beide tot. Pflegesohn Peter Kanke ist auch diesen Winter gestorben. Dann kommen wir nach Wilhelm Martins. Die sind auch beide tot. Die Knaben von A bis Z wohnen in der Krim auf Montonai. Es geht ihnen gut. Heinrich ist Prediger. Jakob ist nicht verheiratet, die andern alle. Gertruda wohnt in unserm Dorfe Ischalki, ist verheiratet an Joh. Enns, welcher früher Abr. Walls Schwiegersohn war. Dann folgen Adam Ratzlaff, weiß aber nichts von ihnen. Dann sind wir bei Friedrich Raabe. Er ist auch gestorben; hat Schweres erlebt. Seine Frau, welche meine älteste Schwester, Katharina, ist, lebt in Bosau. Dann kommen wir zu Wilh. Dikken. Sie sind beide tot. Jetzt kommen wir zu meinen Eltern Aron Regehren. Der Vater ist im Jahre 1881 den 6. Januar gestorben. Die Mutter ist bei Elias im Hauptquartier. Schwester Anna ist auch da. Von Frau Rabe habe ich schon erwähnt, auch von Frau Ham, welche beide meine Schwestern, Katharina und Maria, sind. Aron ist auf Sagradofka gestorben, Johann in der Krim. Gerhard ist Prediger und Vorsteher auf der Forstei in Sagradofka. Jakob, habe ich schon erwähnt, wird dem Editor auch bekannt sein. Ich selber (David) wohne im Samarischen, habe mich verheiratet mit einer gebornen Maria Kröker aus Wernersdorf. Habe in Amerika einen Schwager, Abraham Klaßen, früher wohnte er in Kansas. Weiß seine Adresse nicht, sonst würde ich wieder einmal an ihn schreiben, habe zweimal an ihn geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Es diene ihm zur Nachricht, daß wir schön gesund sind. Von unseren Kindern sind zwei zu Hause, Katharina, welche meine Stieftochter ist, und Sarah. Maria war verheiratet an Jakob Bergen von Konteniusfeld, ist aber gestorben. Sohn David starb auch. Tochter Anna ist verheiratet an meinen Bruder Elias, haben drei Kinder, wohnen im Samarischen im Dorfe Pleschanov. Helena, meine Schwester, ist verheiratet mit einem J. Unruh hier in Pleschanov auf Samara. Kornelius hat sich auch verheiratet mit einer Neumans-Tochter. Hat einen schönen Handel mit allerlei. Elias ist auch Handelsmann. Wir wohnen im Dorfe Ischalka. Es geht uns so leidlich. Schwester Sarah war verheiratet an Joh. Neumann, Stiefsohn des Gerhard Wall, früher Timirbulat, hernach Saribasch. Sie ist gichtbrüchig geworden und daran nach 5jähriger Krankheit gestorben. Dann folgen alte Wilh. Rabes. Sie leben noch alle beide in der Krim. Dann kommen wir zu Gerhard Wiensen; die sind in Amerika. Dann folgen Peter Wedels. Er ist in Saribasch gestorben; von ihr weiß ich nicht, ob sie lebt. Dann kommen wir zu Abraham Töwsen. Sind beide tot. Jakob Töws ist vergangenen Winter auch an der Auszehrung gestorben. Maria ist verheiratet an Peter Stobbe, wohnen jetzt im Samarischen im Dorfe Ischalki. Er ist unser Prediger. Helena war verheiratet an Klas Wiens. Sie ist schon eine Reihe von Jahren Witwe, wohnt auf Kopkari, Krim. Sarah ist allein geblieben, wohnt bei ihrer Schwester Helena. Katharina war verheiratet an einen Abraham Penner von Schönthal, ist aber schon gestorben, ich denke im Jahre 1898. Dann kommen wir zu Gerhard Wallen, früher Heinrich Dörksens. Wallen sind beide tot. Dann geht's nach Friedrichsen. Die wohnen in der Krim, Achtatschu Bosau, sind wohlhabend. Dann geht's nach Heinrich Lötkemanns. Sie zogen nach Amerika, leben sie noch? Besonders Heinrich war ein guter Kamerad von mir. Wie geht es dir? Da war noch Wilhelmina und Helena. Leben die noch? Jetzt geht's zu Gerhard Thießen. Er ist tot. Von ihr weiß ich nichts. Dann kommen David Wallen. Die leben noch und wohnen auf Kopkari, Krim. Dann geht's nach Jakob Dörksen. Sie leben auch noch beide, wohnen jetzt auf Kopkari in der Krim. Dann folgen Kornelius Derksens. Sie leben auch noch beide, es geht ihnen gut, wohnen in der Krim auf Bosau. Jetzt bin ich, so viel ich weiß, bei den alten Saribaschern rund. Mancher ist nicht mehr und wir folgen ihnen nach, über kurz oder lang.

Jetzt bitte ich noch, im Falle Schwager Abraham Klassen die „Rundschau“ nicht liest, daß Freunde, welche ihn kennen, mir seine Adresse angeben möchten.

Wir haben hier jetzt einen schönen Regen, und sehen einer gesegneten Ernte entgegen, welche uns auch notwendig ist.

Zum Schluß noch einen herzlichen Gruß an alle Leser dieses Blattes, besonders an Gerhard Wiens, Heinrich Lötkeman und Schwager Abraham Klassen, von eurem Freund

David Regehr.

Meine Adresse ist: David Regehr, Ischalki, Post Sorotschinskaja, Gouv. Samara.

Anm. Danke, l. David, für den Bericht aus dem Dorfe, in welchem der Editor auch einige Jahre seiner frühesten Jugend verlebte. Meinen herzlichsten Gruß an alle gewesenen Gefährten, Nachbarn, Verwandten und besonders an meinen gewesenen Lehrer Gerhard Regehr. — Editor.

Zeitereignisse.

Die republikanische Plattform für die nächste Wahlkampagne im Herbst 1900.

Die Republikaner machen durch ihre in National-Konvention versammelten erwählten Vertreter, indem sie auf einen unübertroffenen Record von Vollbringungen zurückblicken, und ihren Blick auf ein Feld pflichtmäßiger und ersprießlicher Thätigkeit richten, und indem sie sich an das Urteil ihrer Landsleute wenden, die nachfolgenden Erklärungen: Die Erwartung, in welcher das amerikanische Volk, als es sich von der demokratischen Partei abwandte, vor vier Jahren die Gewalt einem republikanischen obersten Beamten und einem republikanischen Kongreß anvertraute, ist in zufriedenstellender Weise erfüllt worden. Als das Volk sich damals nach einem Termin demokrotischer Gesetzgebung und Verwaltung an den Stimmplätzen versammelte, war das Geschäft tot, die Industrie gelähmt und der nationale Kredit in empfindlicher Weise geschädigt. Das Kapital des Landes war weggesteckt und seine Arbeiter in Not und unbeschützt. Die Demokraten hatten keinen andern Plan, um die von ihnen selbst herbeigeführten heillosen Zustände zu verbessern, als Silber im Verhältnis von 16 zu 1 zu prägen. Die republikanische Partei, welche diesen Plan verdammte, weil er sicherlich noch schlimmere Zustände herbeiführen würde, als diejenigen waren, deren Abstellung angestrebt wurde, versprach, Prosperität mittels zweier legislativer Maßregeln wiederherzustellen, nämlich durch einen Schutzzolltarif und ein Gesetz, welches Gold zum Wertmesser machte. Das Volk erteilte durch große Stimmenmehrheit der republikanischen Partei den Auftrag, diese Gesetze zu erlassen. Dieser Auftrag ist ausgeführt worden und das republikanische Versprechen ist eingelöst. Eine Prosperität, die allgemeiner und reichlicher ist, als wie wir sie je gekannt haben, ist auf diese Gesetze gefolgt. Es besteht jetzt kein Streit mehr über den Wert von Regierungsschuldscheinen. Jeder amerikanische Dollar ist ein Golddollar oder sein zugesichertes Aequivalent und der amerikanische Kredit steht höher, als der irgend einer anderen Nation. Das Kapital ist in vollem Umfange thätig und überall ist die Arbeit in profitabler Weise beschäftigt. Keine einzelne Thatsache kann in schlagenderer Weise klar machen, was republikanische Regierung für das Land bedeutet, als diese, daß während in dem ganzen Zeitraume von 107 Jahren, von 1790—1897, ein Ueberschuß der Ausfuhren über die Einfuhren von nur $383,028,497 vorhanden war, in den kurzen drei Jahren der gegenwärtigen Administration der Ueberschuß der Ausfuhren über die Einfuhren die riesige Summe von $1,483,537,094 betragen hat. Und während das amerikanische Volk, gestützt von dieser republikanischen Gesetzgebung, diese glänzenden Triumphe in seinem Geschäft und Handel errungen hat, hat es einen Krieg für Freiheit und Menschenrechte geführt und zum siegreichen Abschlusse gebracht. Kein Gedanke an nationale Vergrößerung hat den erhabenen Zweck verdunkelt, zu welchem die amerikanischen Standarten entfaltet wurden. Es war ein Krieg, den wir nicht gesucht, dem wir geduldig widerstanden haben, als er aber schließlich kam, fand er die amerikanische Regierung bereit. Ihre Flotte wurde klar zum Gefecht gemacht. Ihre Armeen waren im Felde und der schnelle und glänzende Triumph ihrer Streitkräfte zu Land und zu Meer zeugten in gleich ruhmvoller Weise für den Mut der amerikanischen Soldaten in Armee und Flotte, wie für die Tüchtigkeit und den Weitblick republikanischer Staatsklugheit. Zehn Millionen Menschen wurde die ihnen bis dahin vorenthaltene Freiheit und dem amerikanischen Volke eine neue, edle Verantwortlichkeit gegeben.

Wir indossieren die Administration William McKinleys. Ihre Handlungen sind auf Weisheit und Patriotismus begründet und im In- und Auslande hat sie den Einfluß der amerikanischen Nation in hervorragendem Maße gehoben und ausgedehnt. Unversuchte Pfade wandelnd und unvorhergesehene Verantwortlichkeiten übernehmend, ist Präsident McKinley in jeder Lage der wahre Patriot und der rechtschaffene Staatsmann gewesen, von klarem Blick, scharfem Urteil, fest in der That, stets das Vertrauen seiner Landsleute erregend und verdienend.

Indem wir das amerikanische Volk ersuchen, diesen republikanischen Record zu indossieren und seinen Anfang an die republikanische Partei zu erneuern, erinnern wir es an die Thatsache, daß die Drohung für seine Prosperität stets in den demokratischen Prinzipien gesteckt hat und nicht weniger in der allgemeinen Unfähigkeit der demokratischen Partei, öffentliche Angelegenheiten zu verwalten. Die Hauptsache für Geschäfsprosperität ist das Vertrauen des Publikums zu der verständigen Einsicht der Regierung und zu ihrer Fähigkeit, in intelligenter Weise jedes neue Problem auf dem Gebiete der Verwaltung und Gesetzgebung zu behandeln. Dieses Vertrauen hat die demokratische Partei sich nie zu verschaffen verstanden. Sie ist hoffnungslos unzulänglich, und die Prosperität des Landes, wenn ein demokratischer Erfolg an den Stimmplätzen angekündigt wird, kommt zum Stillstande durch die bloße Erwartung demokratischer Schnitzer und Fehlschläge.

Wir erneuern unsere Anhänglichkeit an das Prinzip der Goldwährung und erklären unser Vertrauen zu der Weisheit der Gesetzgebung des 56. Kongresses, durch welche die Gleichheit alles unseres Geldes und die Stabilität unseres Umlaufsgeldes auf einer Goldbasis gesichert worden ist. Wir anerkennen, daß Interessenraten ein mächtiger Faktor in der Produktion und Geschäftsthätigkeit sind, und zum Zwecke weiterer Gleichmachung und weiterer Herabsetzung der Zinsraten begünstigen wir eine solche Geldgesetzgebung, welche die prompte Befriedigung der wechselnden Bedürfnisse der Saison und aller Klassen ermöglicht, damit die Gewerbe gleichmäßig erhalten, die Arbeiter stetig beschäftigt und der Handel vergrößert werden kann. Die Masse des im Umlauf befindlichen Geldes war nie per Kopf der Bevölkerung so groß, wie sie es heute ist. Wir erklären unsere entschiedene Opposition gegen die freie und unbegrenzte Silberprägung.

Keine darauf hinzielende Maßregel könnte in Betracht gezogen werden, die nicht die Unterstützung der tonangebenden Handelsländer der Welt hätte. Wie fest auch immer die republikanische Gesetzgebung das Land gegen die Gefahr schlechten und diskreditierten Umlaufsgeldes gesichert zu haben scheinen mag, so könnte die Erwählung eines demokratischen Präsidenten nicht verfehlen, den Kredit des Landes zu schädigen und noch einmal die Absicht des amerikanischen Volkes in Frage stellen, die Gleichheit seiner Geldzirkulation auf der Goldwährung zu erhalten. Die demokratische Partei muß überzeugt sein, daß das amerikanische Volk niemals die Chicagoer Plattform dulden wird.

Wir anerkennen die Notwendigkeit und Angemessenheit der ehrlichen Mitwirkung des Kapitals, um neuen Geschäftsverhältnissen Rechnung zu tragen und namentlich um unsern rasch zunehmenden auswärtigen Handel auszudehnen, aber wir verdammen alle Verschwörungen und Vereinigungen, die darauf berechnet sind, das Geschäft zu beschränken, Monopole zu schaffen, die Produktion zu begrenzen oder die Preise zu kontrollieren, und wir begünstigen solche Gesetzgebung, die in wirksamer Weise alle solche Mißbräuche einschränken und verhindern, den Wettbewerb schützen und förvern und die Rechte von Produzenten und Arbeitern und allen, die in Industrie und Handel beschäftigt sind, wahren wird.

Wir bekräftigen aufs neue unsern Glauben an die Politik der Beschützung amerikanischer Arbeit. In dieser Politik sind unsere Industrieen errichtet, vervielfältigt und aufrecht erhalten worden. Durch Beschützung des einheimischen Marktes ist der Wettbewerb angefeuert und die Produktion billiger gemacht worden. Gute Gelegenheit für den Erfindungsgeist unseres Volkes ist beschafft und Löhne in jedem Zweige sind zu hohen Raten aufrecht erhalten worden, die jetzt höher als je zuvor sind, stets unsere Arbeiterbevölkerung in ihrer besseren Lebenslage von der jedes konkurrierenden Landes unterscheidend.

Indem unser Volk sich der Segnungen der amerikanischen Volksschule erfreut, des Rechtes der Selbstregierung sicher und in der Besitznahme seiner eigenen Märkte beschützt ist, hat sein beständig zunehmendes Wissen und seine stets zunehmende Geschicklichkeit es in den Stand gesetzt, schließlich in die Märkte der Welt einzudringen. Wir begünstigen die Politik der Gegenseitigkeit in einer Weise, daß sie unsere Märkte zu günstigen Bedingungen dem, was wir nicht selbst produzieren, gegen freie ausländische Märkte öffnet.

Im weiteren Interesse amerikanischer Arbeiter begünstigen wir eine wirksamere Einschränkung der Einwanderung billiger Arbeitskräfte aus dem Auslande, die Ausdehnung von Gelegenheiten für Schulunterricht für arbeitende Kinder, die Erhöhung der Altersgrenzen für Kinderarbeit, die Beschützung freier Arbeit gegen Sträflingsarbeit und ferner ein wirksames System von Arbeiterversicherung.

Unsere gegenwärtige Abhängigkeit von ausländischer Schifffahrt für neun Zehntel unseres Versandes nach dem Auslande ist ein großer Verlust für die Industrie unseres Landes. Sie ist ferner eine ernstliche Gefahr für unsern Verkehr, denn die plötzliche Zurückziehung dieser Schifffahrt im Falle eines europäischen Krieges würde die Ausdehnung unseres ausländischen Handels ernstlich verkrüppeln. Die nationale Verteidigung und die Leistungsfähigkeit der Flotte unseres Landes liefern überdies einen zwingenden Grund für die Erlassung von Gesetzen, die uns instand setzen werden, unseren früheren Platz unter den Handelsflotten der Welt wiederzuerlangen.

Die Nation schuldet den Soldaten der Armee und Flotte, welche ihre Schlachten geschlagen haben, tiefe Dankbarkeit und die Regierung ist verpflichtet, für die Ueberlebenden und die Witwen und Waisen der in dem Krieg des Landes Gefallenen zu sorgen. Die Pensionsgesetze, die auf dieses gerechte Gefühl gegründet sind, sollten liberal sein und in liberaler Weise gehandhabt werden, und wo immer es angeht, sollte bei Anstellungen im öffentlichen Dienst Soldaten der Armee und Flotte und ihren Witwen und Waisen der Vorzug gegeben werden.

Wir empfehlen die Politik der republikanischen Partei in der Aufrechterhaltung der Wirksamkeit des Zivildienstes. Die Administration hat weise gehandelt in ihrem Bemühen, für den öffentlichen Dienst in Cuba, Portorico, Hawaii und auf den Philippinen nur solche zu verwenden, deren Tauglichkeit durch Uebung und Erfahrung erprobt ist. Wir glauben, daß Anstellungen im öffentlichen Dienst in diesen Territorien so viel wie thunlich auf ihre Einwohner beschränkt werden sollten.

Es war der offenbare Zweck des 15. Amendements zur Verfassung, bei Regulierung des Stimmrechts die Unterscheidung wegen Rasse oder Farbe zu verhindern. Pläne von Staatsregierungen, einerlei, ob durch statutarische oder verfassungsmäßige Gesetzgebung gefaßt, um den Zweck dieses Amendements zu vermeiden, sind revolutionär und sollten verdammt werden.

Öffentliche Bewegungen, die eine dauernde Verbesserung der Landstraßen und Chausseen des Landes bezwecken, finden unseren herzlichen Beifall und wir empfehlen diesen Gegenstand der ernstlichen Erwägung des Volkes und der Gesetzgebung der verschiedenen Staaten.

Wir begünstigen die Ausdehnung der unentgeltlichen Briefablieferung im Lande, wo immer die Ausdehnung gerechtfertigt sein mag.

In weiterer Befolgung der beständigen Politik der republikanischen Partei, auf den Bundesländereien freie Heimstätten zu bewilligen, empfehlen wir eine angemessene Gesetzgebung, um die Ödländereien der Ver. Staaten urbar zu machen, indem wir die Kontrolle über die Verteilung von Wasser für Berieselung den betreffenden Staaten und Territorien überlassen.

Wir begünstigen Home Rule und die baldige Erhebung der Territorien Neu-Mexiko, Arizona und Oklahoma zum Range von Staaten.

Das Dingley Gesetz, welches erlassen war, um genügende Einkünfte für die Führung des Krieges zu beschaffen, hat in so vortrefflicher Weise seinen Zweck erfüllt, daß es möglich gewesen ist, die Kriegsschuld um die Summe von $40,000,000 zu reduzieren. So reichlich sind die Einkünfte der Regierung und so groß ist das öffentliche Vertrauen zu der Rechtlichkeit ihrer Verpflichtungen, daß ihre nun gestifteten zweiprozentigen Bonds mit Premium verkauft werden. Das Land kann jetzt mit Recht eine Herabsetzung der Kriegssteuer erwarten, und es wird die Politik der Regierung sein, diese Herabsetzung zuwege zu bringen.

Wir begünstigen die Erbauung, Eignung, Kontrolle und Beschützung eines isthmischen Kanals durch die Regierung der Ver. Staaten. Neue Märkte sind nötig für den zunehmenden Ueberschuß unserer Farmprodukte. Alle Anstrengungen sollten gemacht werden, neue Märkte zu eröffnen und zu erlangen, namentlich in Ostasien, und die Administration verdient warmes Lob für ihre erfolgreichen Bemühungen, alle handeltreibenden und kolonisierenden Nationen für die Politik der offenen Thür in China zu gewinnen. Im Interesse unseres sich ausbreitenden Handels empfehlen wir, daß der Kongreß ein Departement für Handel und Industrie schaffe, welches einem Sekretär mit einem Sitz im Kabinett unterstellt ist. Das amerikanische Konsularsystem sollte unter der Aufsicht dieses neuen Departements auf einer solchen Basis der Ernennung und des Verbleibens im Amte reorganisiert werden, daß es für den zunehmenden Handel der Nation noch mehr dienstbar gemacht wird.

Die amerikanische Regierung muß die Personen und das Eigentum jedes Bürgers beschützen, wo immer dieselben ungerechterweise geschädigt oder gefährdet werden.

Wir beglückwünschen die Frauen Amerikas zu ihren glänzenden Leistungen in dem freiwilligen Hilfsverbande, und als Pflegerinnen im Lager und Hospital während der kürzlichen Feldzüge unserer Armee in Ostasien und Westindien und wir schätzen ihre gewissenhafte Mitwirkung in allen Werken des Unterrichts und der Industrie.

Präsident McKinley hat die auswärtigen Angelegenheiten der Ver. Staaten mit ausgezeichnetem Kredit für das amerikanische Volk verwaltet. Dafür, daß er uns von den lästigen Verhältnissen einer europäischen Allianz für die Regierung Samoas befreite, verdient er ganz besonderes Lob. Indem er für unsere ungeteilte Kontrolle die wichtigsten Inseln der Samoagruppe sicherte und den besten Hafen im südlichen Pacific, ist jedes amerikanische Interesse gewahrt worden.

Wir billigen die Annexion der hawaiischen Inseln an die Ver. Staaten.

Wir loben die Rolle, die unsere Regierung auf der Friedenskonferenz im Haag gespielt hat. Wir bekräftigen unsere entschiedene Anhänglichkeit an die in der Monroe-Doktrin angekündigte Politik. Die Bestimmungen des Haager Vertrages wurden weise berücksichtigt, als Präsident McKinley seine freundschaftlichen Dienste im Interesse des Friedens zwischen England und den südafrikanischen Republiken anbot. Während die amerikanische Regierung die von Washington vorgeschriebene Politik beibehalten muß, die von jedem späteren Präsidenten bekräftigt und uns durch den Haager Vertrag auferlegt wurde, daß wir uns nämlich in europäische Streitfragen nicht einmischen sollten, hofft das amerikanische Volk ernstlich, daß ein für beide streitende Parteien gleich ehrenvoller Weg gefunden werden möge, den zwischen ihnen herrschenden Krieg zu beendigen.

Indem wir durch den Pariser Vertrag die gerechte Verantwortlichkeit für unsere Siege im spanischen Kriege übernahmen, gewann der Präsident und der Senat die unbezweifelte Billigung des amerikanischen Volkes. Kein anderer Kurs war möglich, als Spaniens Souveränität in ganz Westindien und auf den Philippinen zu vernichten. Dieser Kurs schuf unsere Verantwortlichkeit vor der Welt und bei der unorganisierten Bevölkerung, welche unsere Einmischung von Spanien befreit hatte, für die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung zu sorgen, für die Errichtung einer guten Regierung und für die Erfüllung internationaler Verpflichtungen. Unsere Autorität konnte nicht geringer sein als unsere Verantwortlichkeit, und wo immer souveräne Rechte ausgedehnt wurden, wurde es die erhabene Pflicht der Regierung, ihre Autorität aufrecht zu erhalten, bewaffnete Insurrektion niederzuwerfen und die Segnungen der Freiheit und Zivilisation auf alle befreiten Völker zu übertragen. Das größte Maß von Selbstregierung, welches mit ihrer Wohlfahrt und mit unseren Pflichten verträglich ist, soll ihnen durch Gesetz gesichert werden. Cuba wurde Unabhängigkeit und Selbstregierung mit derselben Stimme zugesichert, mit welcher der Krieg erklärt wurde, und dieses Versprechen soll bis auf den Buchstaben ausgeführt werden.

Die republikanische Partei unterbreitet ihre Geschichte und ihre Prinzipienerklärung und Politik vertrauensvoll dem bedächtigen und billigenden Urteil des amerikanischen Volkes.

Um 2 Uhr 50 Minuten war Fairbanks mit der Verlesung zu Ende und beantragte Annahme des Berichts.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Ankündigung wurde mit begeisterten Hochrufen begrüßt.

Südafrika.

London, 19. April. — 3 Uhr morgens. Lord Roberts hat laut einer Burendepesche aus Machadodorp vom 13. Juni eine Botschaft an General Louis Botha geschickt, worin er eine

Entwaffnung vorschlug und die Burghers wegen ihrer Thätigkeit lobte. Es wurde in der Depesche hervorgehoben, daß die Uebergabe keine Unehre für die Burghers nach sich ziehen und daß sie viel Elend und Not verhindern würde. General Botha bat um einen Waffenstillstand von fünf Tagen, um sich über Lord Roberts' Vorschlag zu beraten. Roberts erklärte sich mit fünf Tagen einverstanden. General Botha aber lehnte schließlich ab, den Vorschlag zu acceptieren und die Feindseligkeiten wurden darauf wieder begonnen.

Die Burenkommandos ziehen sich auf Middleburg zurück, gefolgt von der britischen Kavallerie und Artillerie wobei gelegentlich die die Nachhut bildenden Wachen von Bomben getroffen werden. Die Buren zerstören die Brücken und stecken das Veldt hinter sich in Brand, schleppen Proviant und Vieh mit und lassen das Land öde und leer zurück.

Andere Nachrichten aus Machadodorp sagen, die Buren hätten Überfluß an Waffen und Munition nebst Dynamit und Ochsen, und sie machten große Wagenzüge zurecht für einen Rückzug nach dem Lydenburg-Distrikt, wo die Chefs, trotz aller gegenteiligen Gerüchte, entschlossen sind, stand zu halten.

Die Buren fahren fort, die Barbeton-Minen zu bearbeiten, sagt eine Depesche aus Lourenzo Marques, und Präsident Krüger hat acht Eisenbahnwagenladungen mit Barrengold, im Werte von 5,000,000 Pfd. Sterling, bei sich.

Mr. Steijn sagt in seiner Proklamation, worin er den Freistaat immer noch für frei und unabhängig erklärt, die Thatsache, daß die Armee noch im Felde sei, mache Lord Roberts' Annexion zu einem Verstoß gegen das Völkerrecht.

In einer von gestern datierten Depesche aus Pretoria ans Kriegsamt sagt Lord Roberts, daß General Baden-Powell soeben dort angekommen sei.

Bryans Ziele.

Die Chicago „Tribune" enthält die folgenden Erklärungen der Herren Wm. J. Bryan und des Vorsitzers James K. Jones:

„Geld, Imperialismus und Trusts werden die drei großen Fragen in der demokratischen Plattform sein. Geld schließt Silber und Papier ein. Imperialismus schließt Militarismus und den Burenkrieg ein. Der Kampf in Südafrika ist ein solcher, bei dem Imperialismus ganz besonders Anwendung findet und daher geht er die Bewohner dieses Landes an. Die Chicagoer Plattform wird bestätigt und die neuen Fragen, die entstanden sind, werden ihr zugefügt werden. Ich bin weder von Senator Jones, noch von irgend einem anderen ersucht worden, 16 zu 1 fallen zu lassen.

(Gez.) Wm. J. Bryan."

„Ich glaube, daß Oberst William J. Bryan in jedem Staate siegen wird, der sich 1896 für ihn erklärte, und ferner wird er Kentucky und Maryland gewinnen. Er hat gute Aussichten in Indiana, Ohio und New York. Der große Kampf wird in New York und in Ohio stattfinden und wir haben seit 1896 in beiden Staaten gewonnen. Die Pacificküste ist stärker für Oberst Bryan als im Jahre 1896. In Kansas und Colorado werden wir siegen und die Lage in den beiden Dakotas ist sehr ermutigend.

(Gez.) James K. Jones."

— Infolge des hohen Papierpreises hat die „Germania" in Milwaukee den Abonnementspreis für die tägliche und Sonntagsausgabe um zwei Cents per Woche, oder $1 per Jahr erhöht.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

China.

Washington, 23. Juni. — Die Nachricht, daß Boron von Ketteler, der deutsche Gesandte in China, und seine Familie in Sicherheit seien, wurde heute abend durch eine Depesche an Henry B. Ledyard in Detroit bestätigt, dessen Tochter die Gattin des Barons von Ketteler ist. Die Depesche besagt, daß über Berlin eine Kabeldepesche eingelaufen sei, der zufolge seine Tochter und ihr Gatte wohlauf seien. Diese Nachricht hatte auf den Präsidenten und seine Berater eine beruhigende Wirkung, so daß sie jetzt die Lage in Peking für weniger bedenklich ansehen, als zuerst berichtet wurde.

London, 25. Juni. — 3 Uhr morgens. Die Lage der internationalen Truppen in dem Teile von Nordchina, wo 10,000 Mann sich bemühen, festen Fuß zu halten und den Gesandtschaften in Peking zu Hilfe zu eilen, scheint mit jeder neuen Depesche gefährlicher zu werden. Von Peking direkt ist jetzt seit vierzehn Tagen nichts gehört worden. In der letzten Depesche wurde dringend um Hilfe ersucht. Von Admiral Seymours Kolonne von 2000 Mann ist zuletzt vor zwölf Tagen etwas gehört worden. Sie war damals halbwegs zwischen Peking und Tien Tsin umzingelt. Möglicherweise hat sie jetzt Peking erreicht.

Die 3000 Mann internationaler Truppen in Tien Tsin waren am Donnerstag hart bedrängt und kämpften um ihr Leben, und eine Entsatzmannschaft von weniger als 1000 Mann war am Freitag nach Taku zurückgeschlagen worden. Beobachter an Ort und Stelle glauben, daß 100,000 Mann nicht zu viel sein würden, um China fest anzupacken.

Washington, D. C., 24. Juni. — Das Flottendepartement hat heute nachmittag folgendes Bulletin veröffentlicht: Eine Depesche von Admiral Kempff aus Tschifu vom 24. Juni lautet wie folgt:

„Am 21. wurden in einem Hinterhalte bei Tien-Tsin vier Mann von Wallers Kommando getötet und sieben verwundet. Die Namen werden mitgeteilt werden, sobald ich sie erhalten habe. Heute geht eine Abteilung von 2000 Mann ab, um Tien-Tsin zu entsetzen. Kempff."

Der Flottenminister hat dem Admiral Remey Befehl erteilt, mit der „Brooklyn" nach Taku zu gehen und sich dem General MacArthur für den Transport von Truppen zur Verfügung zu stellen, so viel als die „Brooklyn" aufnehmen kann.

London, 22. Juni. — Eine Spezialdepesche aus Shanghai meldet, daß laut einem Gerücht aus japanesischer Quelle in Tien Tsin 1500 Ausländer niedergemetzelt seien.

Tsche-Fu, 22 Juni. — Es wird amtlich berichtet, daß die Beschießung von Tien Tsin mit schweren Geschützen ununterbrochen fortdauert. Die ausländischen Koncessionen sind nahezu sämtlich eingeäschert und das amerikanische Konsulat dem Erdboden gleichgemacht. Die Russen halten den Bahnhof besetzt, sind jedoch stark bedrängt. Verstärkungen sind dringend nötig. Die Verluste sind schwer. Die Eisenbahnverbindung ist von Tong-Tü bis Tschin-Long-Tschun, auf dem halben Wege nach Taku, frei.

New York, 22. Juni. — Rev. Dr. Leonard, Sekretär der „Methodist Foreign Missionary Society" von hier, hat heute folgende Kabeldepesche erhalten:

„Tsche-Fu, 15. Juni. — Tien Tsin wird beschossen. In Peking sieht es sehr ernst aus. Hopkins, Brown und King in Sicherheit. Kanonenboot. Brown."

Die drei erwähnten Leute sind Missionare. Dr. Leonard schließt aus dem Umstande, daß nur die Geretteten erwähnt werden, daß die übrigen 24 Missionare in Tien-Tsin von den Boxern ermordet wurden. Unter ihnen befinden sich mehrere Frauen, u. a. fünf in der „Woman's Foreign Missionary Society" und Mitglieder der Haynor, Pike, Hopkins und Brown-Familien.

Shanghai, 22. Juni. — Der amerikanische Konsul in Tsche-Fu schreibt, daß die „Nashville" von Taku 33 Amerikaner aus Pei-Tai-Ho bringt.

Yokohama, 22. Juni. — Die „Rurik" segelte gestern nach Taku ab. Die Regierung hat Vorkehrungen getroffen, die Verwundeten anderer Mächte aufzunehmen und zu verpflegen. Die russischen Verwundeten sind bereits eingetroffen. Schiffe, die zum stehenden Geschwader gehören, versammeln sich in Sasecho.

Eine Depesche von Ältester D. Goerz meldet, daß er nach 40tägiger Reise glücklich in Bombay, Indien, angekommen.

Mit Erstaunen lesen wir in der Jll. Staatszeitung in dem Berichte über das große Turnfest in Philadelphia folgendes: „Eine eigentümliche Laune bewies der Turnverein aus Topeka, Kansas. Er zog aus seinem Hotel aus, weil in demselben Bier verkauft wird."

Wir dachten in unserer Unschuld immer, Turnen ohne Bier sei gar nicht denkbar.

Indien.

Calcutta, 22. Juni. — Vierzehn Transportschiffe werden Truppen von Indien nach China bringen. Alle mit Ausnahme von sechs sind bereits im Hafen. Die „Nerbudda" und „Palamcotta" werden wahrscheinlich am Sonntag mit dem siebenten Infanterie-Regiment aus Bengalen abfahren.

Philippinen.

Manila, 23. Juni. — An den General adjutanten in Washington. Eine Abteilung von 4 Offizieren und 100 Mann vom 40. Freiwilligen-Infanterieregiment verließ unter dem Oberbefehl des Captain Millar Tagayan am 11. Juni, um den Tagayanfluß hinauf eine Recognoscierungstour zu unternehmen. Am nächsten Morgen fielen sie in einen Hinterhalt, in den sie die Filipinos, welche eine starke Stellung einnahmen, gelockt hatten. Obwohl unseren Truppen 50 Mann Verstärkung zugeschickt wurden, vermochten sie doch nicht, die Stellung der Filipinos zu nehmen und zogen sich deshalb nach dem Posten an der Küste zurück. Die Amerikaner hatten 9 Tote und 12 Verwundete, darunter zwei Offiziere.

Großbritannien.

London, 22. Juni. — Lord Salisbury führte heute morgen in einer Kabinettssitzung, die zu dem besonderen Zweck einberufen war, um die Krisis im fernen Osten zu erörtern, den Vorsitz. Vor der Versammlung statteten der französische Botschafter, Paul Cambon, und der chinesische Gesandte, Sir Tschi Tschen Lo Feng Luh dem Auswärtigen Amte einen längeren Besuch ab, und man erwartet, daß die Beratung des Kabinetts wichtige Entwicklungen zur Folge haben wird, da sich Lord Salisbury nach der Sitzung nach Windsor begab.

Die Besorgnisse betreffs des Schicksals der Europäer, welche in Tien-Tsin abgeschnitten sind, wurden noch erhöht durch die Depesche des Admiral Kempff, welche die erste bestimmte Meldung von der Beschießung und Zerstörung der ausländischen Konzession enthielt. Doch trotz der schlimmen Nachricht aus Shanghai, daß die Chinesen Vierzigpfünder benutzten und daß 1500 Ausländer niedergemetzelt seien, ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die ausländische Kolonie nicht imstande gewesen sei, sich zu schützen. Eine Depesche aus Shanghai meldet, daß Tien-Tsin zwei Tage lang beschossen wurde, daß die Verluste 100 Mann betrugen, daß sich 5000 Mann internationaler Truppen dort befinden und daß man jetzt, wo die verbündeten Befehlshaber in Taku eiligst eine Entsatz-Kolonne ausrüsten, hofft, daß die schlimmsten Befürchtungen bald zerstreut sein werden.

Eine weitere Depesche aus Shanghai berichtet, daß sämtliche Mitglieder der ausländischen Gemeinschaft in Pei-Tai-Ho an Bord der „Nashville" in Tsche-Fu eingetroffen sind, daß sie jedoch ihre ganzen Habseligkeiten im Stich ließen.

Eine Depesche an die Associierte Presse aus Shanghai von heute nachmittag besagt, daß fünf chinesische Kriegsschiffe heute Wu-Sung passierten und daß Offiziere vom britischen Panzerkreuzer „Undaunted" den chinesischen Oberbefehlshaber besuchten und von ihm die Versicherung erhielten, daß die Schiffe Auftrag hätten, irgend welche Aufstände der Boxer zu bekämpfen.

Der Vorsteher des ausländischen Telegraphen ist nach Tsche-Fu aufgebrochen, um einen Telegraphendienst von dort nach Shanghai einzurichten.

Es verlautet, die Admiralität habe eine Depesche vom britischen Flottenkommandeur in den chinesischen Gewässern über den den ausländischen Konzessionen in Tien-Tsin zugefügten schweren Schaden und über die Verluste der internationalen Truppen erhalten. Diese Depesche ist jedoch noch nicht veröffentlicht worden.

Shanghai, 22. Juni. — Wegen der Abwesenheit von Kriegsschiffen in Kiu-Kiang-Fu herrscht hier einigermaßen Angst vor einem Aufstande. Die „Merchant Steamship Company" hat Arrangements getroffen, immer einen Dampfer zum Abfahren in Bereitschaft zu halten. Der britische Doppelschraubenkreuzer „Daphne" ist mit Munition hier angekommen. Es sind keine Anzeichen für Unruhen vorhanden.

Taubheit kann nicht geheilt werden durch lokale Applikationen, weil sie den kranken Teil des Ohres nicht erreichen können. Es giebt nur einen Weg, die Taubheit zu kurieren, und er ist durch konstitutionelle Heilmittel. Taubheit wird durch einen entzündeten Zustand der schleimigen Auskleidung der Eustachischen Röhre verursacht. Wenn diese Röhre sich entzündet, habt ihr einen rumpelnden Ton oder unvollkommenes Gehör; und wenn sie ganz geschlossen ist, erfolgt Taubheit, und wenn die Entzündung nicht gehoben und diese Röhre wieder in ihren gehörigen Zustand versetzt werden kann, wird das Gehör für immer zerstört werden; neun Fälle unter zehn werden durch Katarrh verursacht, welcher nichts als ein entzündeter Zustand der schleimigen Oberflächen ist.

Wir wollen einhundert Dollars für jeden (durch Katarrh verursachten) Fall von Taubheit geben, den wir nicht durch Einnehmung von Hall's Katarrh-Kur heilen können. Laßt Euch umsonst Cirkulare kommen.

Hall's Familien Pillen sind die besten.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. — Laut einer Depesche, die hier aus Shanghai eingetroffen ist, wird Tien-Tsin von chinesischen regulären Truppen beschossen, und nicht von den Boxern.

Brüssel, 22. Juni. — Das „Petit Bleu" berichtet, daß gestern von einer bedeutenden Brüsseler Firma eine Depesche aus China eintraf, welche meldete, daß Admiral Seymours Entsatztruppen und die russische Kolonne zu gleicher Zeit in Peking einrückten. Die Gesandtschaften waren, wie es heißt, unbeschädigt und die belgischen Einwohner in Sicherheit.

Italien.

Rom, 22. Juni. — Eine von gestern, Donnerstag, datierte Depesche aus Taku sagt: Eine aus britischen, russischen und japanischen Truppen bestehende internationale Kolonne ist heute von Taku nach Tien-Tsin abmarschiert. Eine italienische Abteilung bleibt unter dem Oberbefehl eines Fähnrichs hier, um die italienische Flagge zu beschützen, die nebst den Flaggen der anderen Mächte auf den Forts aufgehißt ist.

Die Abteilung italienischer Seeleute, welche an der Einnahme der Forts teilnahm, hat keinen Verlust erlitten.

Deutsche Verstärkungen von Kiao Tschau und britische Verstärkungen von Hongkong sind hier angekommen.

Wie der „Bote aus Zion" berichtet, soll das Tote Meer seiner Einsamkeit entrissen und dem Verkehr erschlossen werden. Das griechische Kloster in Jerusalem, das große Besitzungen in dem neuerdings wieder aufblühenden Kerak, auf der Ostseite des Toten Meeres, hat, nimmt einen alten, bis jetzt aber nie zur Ausführung gelangten Plan wieder auf, indem es eine Abkürzung des dorthin führenden Weges erstrebt. Dies kann aber nur durch einen Schiffsverkehr auf dem Toten Meere geschehen. Schon sind die Vorbereitungen hiezu soweit gediehen, daß ein in Hamburg gebautes Petroleumboot von 12½ Meter Länge ans Tote Meer gebracht werden konnte, wo es jetzt seine Probefahrten hält. Dasselbe trägt den verheißungsvollen Namen „Prodromos" (Vorläufer). Wenn es auch zunächst nur zum Schleppen von Lastkähnen bestimmt ist, so dürfte es in der Reisesaison doch auch für die Beförderung von Personen verwendet werden, da es Einrichtungen zur Unterbringung von Passagieren besitzt. Und bald werden, bei dem eigentümlichen Reiz der Landschaft, mehr Schiffe nötig sein.

Inland.

Green Bay, Wis., 24. Juni. — Ein nördlich fahrender Passagierzug der Chicago & Northwestern-Eisenbahn, der mit Ausflüglern zum hier stattfindenden Sängerfest angefüllt war, stieß heute morgen um 10 Uhr 15 Minuten mit einem Güterzuge bei der fünf Meilen südlich von hier gelegenen Station Depere zusammen, wobei sechs Personen getötet und 34 verletzt wurden. Eine Person wird vermißt.

Atlanta, Ga., 24. Juni. — Ein Passagierzug auf der Macon-Abteilung der Südlichen Eisenbahn fuhr letzte Nacht anderthalb Meilen nördlich von McDonough, Ga., in eine durch die kürzlichen furchtbaren Regen ausgewaschene Stelle des Geleises und wurde fast vollständig zerstört. Die zertrümmerten Wagen gerieten in Brand und der ganze Zug, mit Ausnahme des Schlafwagens ging in Flammen auf. Mit Ausnahme der im Pullmanschen Schlafwagen befindlichen Passagiere kamen alle Personen, die sich auf dem Zuge befunden hatten, ums Leben, einschließlich der Mitglieder des Zugpersonals. Im ganzen wurden 35 Personen getötet.

Washington, 22. Juni. — Das Staatsdepartement hat vom Generalkonsul Goodnow in Shanghai eine Kabeldepesche erhalten, welche die Ankunft von zwei Stahlkreuzern meldet. Es werden keine näheren Einzelheiten berichtet. Diese Schiffe sind wahrscheinlich britische Kreuzer, welche den Auftrag haben, die Stadt im Falle eines Angriffs von seiten der umliegenden Forts zu beschützen.

Das altmodische Haarlem Oel....

Das einzige echte und altmodische Haarlem Oel solches wie es unsere Väter und Vorväter brauchten direkt importiert von C. de Koning Tilly, von Haarlem, Holland, durch Geo. G. Steketee, Agent. Brauchen Sie nicht das gefälschte, da es gefährlich ist für Ihre Gesundheit. Fragt Apotheker nach Haarlem Oel importiert durch Geo. G. Steketee. Jede Flasche verkauft durch den Unterzeichneten, trägt dessen Namen gestempelt auf den äußeren Umschlag im Zeichen des Apotheker Mörsers mit roter Tinte. Schickt 26c in Poststempeln für eine, oder $1.00 für fünf Flaschen. Kauft keine andere Sorte.

Schickt direkt an

GEORGE G. STEKETEE,

GRAND RAPIDS, - MICH.

Bekanntmachung.

Die Mennonitenbrüdergemeinde, Bingham Lake, Minn., wird, wie seit Jahren, wieder am 4. Juli im Nördlichen Versammlungshause Missionsfest feiern, mit einem Mahle verbunden. Auch wird Missionar Süvern, von Kamerun, Afrika, der wieder auf dem Wege nach Afrika ist, uns besuchen und uns mehreres von der Mission in Afrika mitteilen. Nun ist unsre Bitte, daß recht viele kommen und ihre Teilnahme durch innige Liebe zum Werk des Herrn bekunden möchten. Wir hoffen, daß der Herr uns auch noch mehr Männer senden wird, die uns in der Kraft Gottes das Wort des Lebens teilen werden. Nachmittag werden die verfertigten Sachen der Schwestern durch Ausruf verkauft werden. Der Erlös wird zur Unterstützung der Heidenmission verwendet.

Eine elektrische Batterie zu verkaufen. — Rheumatismus ist ein allgemeines Leiden und unzählig sind die Mittel, welche dafür empfohlen werden. Auch die Elektricität wurde in den Dienst gepreßt; aber alles mußte dem alten schweizer Mittel, Alpenkräuter Blutbeleber Platz machen. Folgendes ist eines seiner Resultate, nachdem Elektricität versucht wurde, und Herr Robert Fischer, 425 Hancock Ave. in Detroit, Mich., unser Gewährsmann: „Vor einiger Zeit erfuhr ich," schreibt Herr Fischer, „daß ungefähr sechs Meilen von hier, auf dem Lande, ein Mann seit Jahren an Rheumatismus leide. Als ich ihn besuchte erzählte er mir, daß er schon Hunderte von Dollars verdoktert habe, ohne geheilt zu werden und daß auch die elektrische Batterie, die er sich gekauft habe, für die Katz sei; ihm sei eben nicht mehr zu helfen. Der gute Mann dauerte mich und ich ließ ihm eine Flasche Alpenkräuter Blutbeleber und eine Flasche Heil-Oel da. Er kam noch mehrmals, um sich Medizin zu holen, ist heute gesund und — hat eine elektrische Batterie zu verkaufen."

$13.50 für die Rundreise nach Denver, Colorado Springs und Pueblo,

über die Chicago, Union Pacific und North-Western Linie, am 19. und 20. Juni, 3., 9. und 17. Juli, 1., 7. und 21. August, gültig zur Rückreise bis zum 31. Oktober. Außerdem offerierte die Bahn an den genannten Tagen billige Fahrten nach Glenwood Springs, Ogden, Salt Lake City, Hot Springs und Deadwood, S. Dakota. Schnellste Beförderung und reelle Bedienung. Alle Eisenbahnagenten verkaufen Tickets über die Chicago und North-Western Linie. Um nähere Auskunft wende man sich an

A. H. WAGGENER,
22 Fifth Ave., Chicago, Ill.

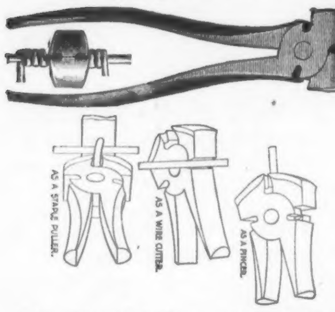
Nebraska.

Henderson, den 1. Mai 1900. Allen Augenleidenden sei hiermit zu wissen gethan, was Dr. G. Milbrandts Augen-Arznei mir geholfen hat. Ich hatte 4 Jahre stets schlimme Augen und bei mehreren Aerzten vergeblich Heilung gesucht. Zuletzt wurde ich so blind, daß ich nicht sehen konnte, wann es Tag wurde. Dann entschlossen wir uns, uns an Dr. Milbrandt zu wenden. Nach sechsmonatlicher Behandlung sind meine Augen jetzt ganz geheilt. Ich kann jetzt so gut sehen wie früher und habe keine Schmerzen mehr. Wünscht jemand näheren Aufschluß, der wende sich an Frau Katharina Hiebner, Henderson, York Co., Nebraska.

Russell Haspenzieher und Drahtspleiße.

(Kneifzange.)

Sechs stählerne Werkzeuge an einem Stück, wiegt 1 Pfund und kann bequem in der Hüftentasche getragen werden.



Die obige Abbildung zeigt einige der Vorteile dieses nützlichen Werkzeuges, mit welchen es bei der Drahtzaunarbeit verwendet werden kann, doch kann es auch ein „Haushalts-Artikel" genannt werden, da jedermann, der es gebraucht hat, sagt: „Kann nicht ohne dasselbe fertig werden, weder beim Hause, noch in der Scheune, noch auf der Farm." Es ist wohl bekannt, daß die meisten Zäune in diesem sowohl als im Auslande aus Draht gemacht sind und mittels Zaun-Haspen (staples) an den Pfosten befestigt werden.

Um den Zaun zu entfernen oder auszubessern, ist es notwendig, die Haspen herauszuziehen, wozu bis jetzt alte Aexte, Meißel, Beile, Hämmer und verschiedene andere Werkzeuge angewandt wurden, von denen keins zweckdienlich ist, und es war deshalb stets eine ermüdende und gefürchtete Arbeit, welche gewöhnlich zerrissene Drähte, ruinierte Werkzeuge und wunde Hände zur Folge hatte. Aus diesem Grunde wird die Arbeit von einer Zeit zur andern verschoben und der Zaun in einem schlechten Zustand gelassen.

Dieser Haspenzieher, mit seinen verschiedenen andern nützlichen Vorrichtungen, wurde speziell zu dem Zwecke gemacht, Haspen auszuziehen, Drähte zu schneiden, Drähte zu spleißen (zwei Enden miteinander zu verbinden) und Haspen einzutreiben, ja, man kann fast alle Arbeit damit thun, die bei der Errichtung, Entfernung oder Ausbesserung von Drahtzäunen vorkommt, und man erspart den Preis desselben in einem Tage. Es macht das Ausziehen der Haspen so leicht wie das Eintreiben derselben. Dies Werkzeug ist aus gutem Stahl gemacht und garantiert, irgend eine Probe in der Arbeit zu bestehen, zu welcher es bestimmt ist. Es ist das einzige Werkzeug auf dem Markte, das die Arbeit zufriedenstellend thut.

Gebrauchsanweisung.

Um eine Haspe auszuziehen, fasse man dieselbe an einer der Zinken, entweder ober- oder unterhalb des Drahtes, aber niemals vor demselben. Dann drücke man die Schenkel der Zange fest zusammen, während man sie zu gleicher Zeit ein wenig auf- und abwärts bewegt, bis die Zinke der Haspe ganz in dem Einschnitt der Zange ist. Dann drücke man die Zange abwärts, wenn man die untere, und aufwärts, wenn man die obere Zinke der Haspe erfaßt hat, aber niemals gegen den Draht, da sie in dieser Weise ihren Zweck verfehlen würde.

Zur Spleißung bringt man beide Enden der Drähte vier bis sechs Zoll übereinander, dann faßt man sie wie auf dem Bilde zu sehen und windet die losen Enden um den Hauptdraht auf beiden Seiten der Zange, und man hat die beste und stärkste Verknüpfung, die gemacht werden kann.

Zur Anwendung der Hämmer, der Kneifzange oder des Drahtschneiders sind keine Anweisungen notwendig.

Der Preis dieser Zange ist $1.25 und wird portofrei aberall hin versandt.

Alle Bestellungen adressiere man an
HOME & FARM SUPPLY CO.,
ELKHART, IND.

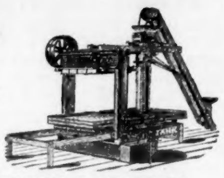
St. Bernard Alpenkräuter.

ist die beste, zuverlässigste u. billigste Medizin im Markte zur Heilung aller Krankheiten, die aus unreinem Blut entstehen, ist unübertrefflich zur Heilung von Magen-, Leber- und Nierenkrankheiten, Rheumatismus und chronischem Kopfweh. St. Bernard Alpenkräuter wird nur durch Agenten verkauft. Preis 75 Cents die große Flasche. Agenten verlangt in allen Orten dieses Landes. —

Laboratorium und Office
1819—1821 E. Maryland Straße.
Fabrizirt nur von den Eigenthümern
Dr. Ruminer & Kunath Co.,
Evansville, Ind.

CIDER Machinery,

Best and cheapest.



Send for catalogue.
BOOMER & BOSCHERT PRESS CO.,
452 W. Water Street, SYRACUSE, N. Y.

Wo sollen wir ansiedeln?

Am besten in dem Territorium, welches durchzogen wird von der

Louisville und Nashville Eisenbahn,

der großen, mittleren und südlichen Hauptbahn in Kentucky, Tennessee, Alabama, Mississippi und Florida,

—: wo :—

Farmer, Obstzüchter, Viehzüchter, Handwerker, Spekulanten und Geldverleiher

die beste Gelegenheit finden, „viel Geld" zu verdienen, weil daselbst ein unermeßlicher Vorrat ist von billigen

Farmen, Ländereien, Holz und Stein, Eisen und Kohlen und Arbeitskräften.

Freie Ansiedlungsstätten, Geldmithilfe und Taxfreiheit für Fabrikanten.

Land und Farmen für $1.00 per Acre und aufwärts. In Florida sind noch 500,000 Acres Land, die man unter dem freien Heimstättegesetz der Vereinigten Staaten aufnehmen kann.

Die Viehzucht in den Küstengegenden des Golfes erweist sich als besonders vorteilhaft.

An jedem ersten und dritten Dienstag jeden Monats laufen Exkursionszüge zum halben Preise.

Laßt uns wissen, was ihr sucht, und wir werden euch sagen, wo und wie ihr es finden könnt. Wartet nicht zu lange, denn die Ländereien finden allezeit guten Absatz.

Gedruckte Beschreibungen und alle Auskunft wird frei erteilt.

Man adressiere an:
R. J. WEMYSS,
Gen'l Immigration & Industrial Agent,
Louisville, Ky.

H. van RUSCHEN,

German Notary,
Marion, - S. Dakota.

Land, Farm-Anleihen, Versicherung, Dampfschiff-Fahrkarten, ausländische Wechsel u. s. w. 5'00—4'01

Ein neues Buch!

Randzeichnungen zu den

Geschichten des Neuen Testaments.

Von **C. H. Wedel,**
Lehrer an Bethel-College,
Newton, Kansas.

Jedermann sollte dieses Buch besitzen. 96 Seiten. Preis, broschiert 30 Cents, gebunden 40 Cents. Zu beziehen durch
Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

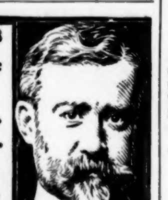
Trunksucht kann geheilt werden.

Ist Ihr Gatte, Bruder, Vater oder irgend einer Ihrer Verwandten mit der Krankheit der Trunksucht behaftet? Wir haben ein sicheres Mittel dagegen, welches mit oder ohne Vorwissen des Patienten gegeben werden kann. Schreiben Sie um Näheres und legen Sie eine Zwei-Cents-Postmarke für die Antwort bei. Schreiben Sie in englisch an Dr. W. H. Saunders & Co., Chicago, Ill.

Kaufen ganzes Bicycle. Nicht garantiert. Kaufen Up-to-date Modelle. Garantiert. Kaufen Full Racing Modell. Abgelagerte Bicycles von $10 aufwärts. Gebrauchte Räder von $5. aufwärts. Wir wünschen überall Agenten. Katalog von 64 Seiten über Bicycleteile und Reparaturen frei. Laßt euch einen Katalog kommen und seht, wie ihr ein Bicycle frei erhalten könnt, indem ihr uns anzeigen helft. Adresse: Victor Mfg. Co., Dept. H 53 161-167 Plymouth Pl., Chicago, Ill.

Homöopathisches Blutreinigungs-Mittel.

BLOOD PURIFIER.
50c per Post.
Aerztlicher Rath frei!



Der berühmteste deutsche Arzt.

PUSCHECK'S Haus-Kuren

Dr. Puscheck, H. 330 La Salle Ave., CHICAGO.

Wenn man etwas klar erkannt hat,
Mangelt andern die Erkenntnis,
Doch, wenn man sich ganz verrannt hat,
Findet man gewiß Verständnis.

Deutsches elektrisches Heilverfahren!

Von den besten Aerzten angewendet und in allen Krankenhäusern im Gebrauch. Sicherstes Heilmittel gegen:

Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Asthma, Blutarmut, Bleichsucht, Blutstockungen, Nierenleiden, Schwerhörigkeit, Katarrh, Magen- und Herzkrankheiten, Krämpfe, Grippe, Schlaganfall und sämtliche Folgen davon.

Abteilung II. Behandlung der Lungen und Kehlkopftuberkulose, nach neuer bewährter deutscher Methode; größte Erfolge in Amerika. Cirkulare frei nach allen Staaten.

Wm. STRAUBE & CO.,
Box 174, 107 Elizabeth St., E,
DETROIT, MICH.

Geld auf Farm-Land,

— zu —

6 Prozent Zinsen.

Freiheit jährliche Abzahlungen zu machen. Sprecht vor, ehe Ihr sonst wo eine Anleihe macht. Aufrichtige und pünktliche Bedienung versichert.

The Bank of Mountain Lake,
Mountain Lake, Minn.
J. H. Dickman, Cashier.

Schwerhörige

können ihr Gehör in kurzer Zeit durch unser neues Verfahren wiederherstellen. Jeder kann sich selbst behandeln, Kosten gering. Ohrensausen und -Klingen sofort gehoben. Unzählige Patienten **geheilt,** selbst solche, die von Kindheit an taub waren; Taubstumme sind jedoch ausgeschlossen. Wenn Sie uns Ihren Fall genau auseinandersetzen, werden wir denselben kostenfrei untersuchen und unsere aufrichtige Meinung sagen.

Man adressiere: **L. Moerck,**
Deutsche Ohrenklinik,
135 W. 123 Str., NEW-YORK.

Farm zu verkaufen.

Die Farm des verstorbenen Jakob Wiens sr., eine halbe Meile südlich von Inman, Kansas, ist zu verkaufen. Die Farm hat gute Gebäude nebst Windpumpe. Diese Farm liegt gerade mitten drin in einer größeren mennonitischen Ansiedlung und das Land in der Gegend wird zu den besten Ackerländereien in Kansas gezählt. Um Näheres wende man sich an

Aron Ledrau,
Inman,
Kansas.

Fenner

drehendes, sechsseitiges Butterfaß

buttert, wäscht und knetet. Neun verschiedene Größen für Milchereien stets an Hand. Aufträgen für Butterfabriken wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt.
Schreibt um Kataloge.

R. W. FENNER, South Stockton, N. Y.

Das Exanthematische Heilmittel.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sowohl bei frischerstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medizinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden.

☞ Erläuternde Cirkulare werden portofrei zugesandt. **John Linden,**

Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger des einzig echten reinen exanthematischen Heilmittels.

Office und Residenz, 948 Prospect Straße,
Cleveland, O. Letter Drawer W.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen. 43'99—42'00

Sind Sie Taub??

Jede Art von **Taubheit** und **Schwerhörigkeit** ist mit unserer neuen Erfindung **heilbar;** nur Taubgeborene unkurirbar. **Ohrensausen** hört **sofort** auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. **Dir. Dalton's Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill.**

Dr. Milbrandt's Großes Heilmittel heilt Staar, Fell, granulierte Augenlider, Schneeblindheit, Thränenfluß laufende und schwache Augen, sowie alle Arten von Augenleiden. Es kann sich Jeder selbst zu Hause die Augen heilen! Schreibt um Zeugnisse und Circulare.--Medizin gegen Schwindsucht, Asthma, Lungenkrankheiten, Nervenschwäche u. s. w. zu $1.00 per Flasche, 6 Flaschen für $5.00. --Mittel gegen Diphtheritis, Halsbräune, geschwollenen Hals, angeschwollene Mandeln, Nierenleiden, Rheumatismus und Taubheit zu 50 Cents die Flasche.--Russische Katarrh-Kur 50 Cents per Flasche.--Mittel gegen Frauenleiden aller Art zu 75 Cents per Flasche; 2 Flaschen $1.25.

Dr. G. Milbrandt, Croswell, Mich.

LA MODE STAMPING OUTFIT.

Ist eins der neuesten, besten und billigsten Stämping-Outfits. Es ist das beste, das je für diesen Preis hergestellt wurde, meist aus größeren Mustern bestehend, von denen jedes einzelne ein Juwel in seiner Art ist. Es ist das beste Papier dazu verwandt, welches einen langen Gebrauch garantiert. Jede Dame, die schon im Besitze eines kleinen oder großen Outfits ist, will auch einen "La Mode", weil seine Muster neu und von denen anderer Outfits verschieden sind. Jeder Outfit enthält unter anderen die nachgenannten Muster: 1 vollständiges Alphabet, 1 Zoll hoch; 1 Umriß-Zeichnung von einem Mädchen, 5 Zoll hoch; 1 Strauch Erdbeeren; 1 Mädchen einen Reif rollend, 4 Zoll hoch; 1 Reis Euchach; 1 Pfauenfeder; 1 Veilchenzeichnung; 1 Büschel Kirschen; 1 Calla Lilie, 4 Zoll hoch; 1 Stiefmütterchenzeichnung, 3 Zoll hoch; 1 Huhn; 1 Umriß-Zeichnung von einem Mädchen, 6 Zoll hoch; 1 Zeichnung, Blatt; 1 Frosch; 1 Reis Weizen; 1 Weintraube; 1 Eckzeichnung, Gänseblümchen und Junggesellenblumen, 8x8 Zoll; 2 Scheiben, 4 Zoll im Durchmesser; 1 hübsches kleines Fräulein, 7 Zoll hoch; Reis Vergißmeinnicht, 7 Zoll hoch; 1 Tigerlilie, 6 Zoll hoch; 1 Maiblümchen-Zeichnung, 3x4 Zoll; 1 Pferd; 1 Dromedarkopf; 1 Büschel Blätter, 4x5 Zoll; 1 Kleezeichnung, 4 Zoll hoch; 1 Vergißmeinnicht- und Maiglöckchenzeichnung, 4x5 Zoll; 1 Zeichnung, Rosen, Knospen und Blätter, 5 Zoll hoch; 1 Büschel Apfelblüten, 4x5 Zoll; 1 Tigerkopf; 1 Wilde Rosen-Zeichnung; 1 Zeichnung für Seidenstickerei, 2 Zoll breit; 1 Zeichnung von Tulpen, 3 Zoll hoch; 1 Reis Golden Rod, 5 Zoll hoch; 1 Reis Gänseblümchen; 1 Büschel Rosen und Gräser; 1 Stiefmütterchenzeichnung, 6 Zoll hoch; 1 Wasserlilienzeichnung, 5x6 Zoll u. s. w. Jedes Outfit enthält auch ein Buch mit vollständigen Instruktionen, eine Schachtel besten Pulvers, 1 Polster; das Ganze ist in eine schöne Box verpackt und wird für 50 Cents portofrei zugeschickt. — Wir haben auch ein anderes Outfit mit ganz verschiedenen Mustern und zweimal so groß wie das obige, das Germania Outfit welches wir für $1.00 portofrei verschicken. Unser Katalog von 32 Seiten frei.

LADIES ART CO., 806 N. Broadway, B 151, St. Louis, Mo.

Fruchtbares Ackerland zu verkaufen

—: im :—

Yazoothale, Mississippi.

Korn, Schweine, Vieh, Baumwolle und jede Sorte von Produkten.

Im südlichen Illinois

—: Ländereien für :—

Früchte, Gemüse, Obstgärten, Weizen, Gras, Klee, Vieh, Schweine, Schafe und Angoraziegen. Um volle Auskunft schreibe man an **EDWARD P. SKENE,**
Land Commissioner, Ills. Ctl. R. R. Co.,
Room No. 412, Central Station, - - - - Chicago, Ills.

Das „Milk River" Thal in Montana.

Ackerbau bei Bewässerung. Regen wenn die Sonne scheint. Ein jeder erzeugt seinen eigenen Regen. Die Ernte ist jedes Jahr sicher, wenn das Wasser richtig gebraucht wird.

Freies Regierungsland kann leicht und billig von strömenden Flüssen oder aus künstlichen Wasserbehältern bewässert werden. Sechs gemeinschaftliche Farmer-Gräben sind jetzt fertig, das Wasser vom „Milk River" hinauszutragen, um die Städte Havre, Chinook, Yantic und Harlem.

Die künstliche Verbreitung des Wassers über große Strecken Landes, zur Sicherstellung der Ernte (oder, jedermann sein eigener Regenmacher) ist den meisten Bewohnern Amerikas noch ein unbekanntes Unternehmen. Es ist jedoch keineswegs etwas Neues. Es wird schon in der Altertumsgeschichte Chinas, Ägyptens, Indiens, Syriens und anderer Völker erwähnt, wo man noch heutzutage von künstlicher Bewässerung abhängig ist. Die Bibel erwähnt die Bewässerung der Gärten und Weinberge in Palästina. In 2. Könige 3, 16 und 17 finden wir folgende Worte:

„So spricht der Herr: Machet hier und da Graben an diesem Bach. Denn so spricht der Herr: Ihr werdet keinen Wind noch Regen sehen; dennoch soll der Bach voll Wassers werden, daß ihr und euer Gesinde, und euer Vieh trinket."

Der früheste Ackerbau auf den alten Erdteilen begann auf dürren Ländereien. Noch bis zur Jetztzeit leben zwei Drittel aller Bewohner der Erde von Erzeugnissen, welche auf künstlich bewässerten Ländereien gezogen werden.

Das Thal des „Milk River" ist im nördlichen Montana und erstreckt sich über eine Länge von über 180 Meilen. Die durchschnittliche Breite des Thales beträgt etwa zwei Meilen; obzwar es sich stellenweise auf vier und fünf Meilen ausdehnt, drängt es sich stellenweise auf nur eine Meile zusammen: Die Ufer des Flusses sind schön mit Pappeln und Wacholdern bewachsen und nahe der Flußmündung sind große Eichenwälder. Die höheren Länder zu beiden Seiten eignen sich außerordentlich für Weidezwecke. Man kann hier Land kaufen mit Wasserrechten, oder im „Milk River" Thal kann man sich selbst das Land mit Gräben durchziehen. Das Land erzeugt alle Getreide- und Wurzelfrüchte. Gute Märkte und Versendungsgelegenheiten. Die „Great Northern" Eisenbahn zieht sich 180 Meilen weit durch das „Milk River" Thal. Die höheren Ländereien bieten außerordentliche Weide für Pferde, Rindvieh und Schafe.

Reiche Gold-, Silber- und Kupferminen und Waldungen befinden sich in den „Little Rockies" und „Bear Paw Mountains" längs der südlichen Grenze des Thales. Große Kohlenadern ziehen sich längs den Ufern des „Milk River" und seiner Nebenflüsse. Um Auskunft und Drucksachen schreibe man an

MAX BASS, General Immigration Agent, 220 So. Clark St., Chicago, Ills.

Ausdehnung ist die Losung

sowohl in unserer Nationalpolitik als auch in unserm persönlichen Privatunternehmen. Jetzt ist die Zeit, euren Reichtum auszudehnen, ob er groß oder klein ist.

Land bietet die sicherste Geldanlage.

Es ist die Quelle alles Reichtums. Der Nordwesten — Minnesota und die Dakotas—bietet die besten Gelegenheiten hierzu, den Spekulanten sowohl als solchen, die sich eine Heimstätte gründen wollen.

Land hat seinen Wert verdoppelt

in den verflossenen fünf Jahren und ist jetzt

Mitten in der größten Thätigkeit

in der Geschichte des Nordwestens. Eine gute Farm kann leichter abbezahlt werden, als man auf teures Land Miete bezahlen kann.

Leichte Zahlungsbedingungen.

Man spreche vor oder schreibe an die
IOWA AND MINNESOTA LAND CO., Blue Earth, Minn.

Homes In The South

are cheaper than in the North. Living is cheaper, too, in a climate where pasture is good 10 months in the year, and clothing and fuel requirements are comparatively light.

WHEN YOU GO SOUTH

remember that the

Queen and Crescent Route

offers the best inducements. FREE reclining chair cars are carried on night trains. Parlor cars on day trains. Homeseekers' tickets sell at only a small amount over one fare for the round trip. Free books, maps and further information as to stock and fruit raising in the South will be sent on application.

W. C. RINEARSON, G. P. A., Cincinnati, Ohio.